

n

6

1097/10











Die  
Beschäftigungen Gottes  
in seiner  
Idealen Welt,  
vor der  
Schöpfung der Geister- und Körper-Welt.

---

Dem  
Herrn B. Boquet  
Ersten verdienten Prediger bey der Magdeburgischen Wal-  
lonischen Ev. Ref. Gemeinde;  
bey Seiner  
funfzigjährigen Amts-Jubelfeyer  
den 6ten November 1785.  
geweihet  
von  
C. D. Ruster  
Consistorialrath, Inspector und Prediger.

---

---

Magdeburg,  
verlegt in der Scheidhauerischen Buchhandlung.

212

Beispielung der

in

der

von

ausgegeben von

Cicero.

Vita est cogitare.

1800.

der

der



der

der

der

der







§. I.

**N**ie haben wir stärkere Aufmunterungen, unsern in Erforschung der Wahrheit beschäftigten Geist in eine ehrerbietige Fassung vor Gott zu setzen, als wenn wir unsern Durst nach neuen Erkenntnissen von Gottes Natur, Eigenschaften und Werken zu sättigen suchen. Diese uns von ihm angeschaffene, an sich heilige Wißbegierde muß unser denkender Verstand, unter der Aufsicht der Gott gebührenden Ehrfurcht, befriedigen. Sie wird uns behutsam machen, nie von seiner Natur und seinen Wirkungen etwas anders zu denken und zu sagen, als wovon wir nach reifer Ueberlegung einsehen, daß es, weder unmittelbar noch mittelbar, den hohen und wahrhaften Begriff verkleinert,

U 2 den





den uns die heiligen Bücher der Offenbarung von ihm geben. \*)

Und

\*) Anmerkung. Die Bücher der göttlichen Offenbarung, deren Wahrhaftigkeit philosophisch und historisch forschende Christen billig erkennen, enthalten zwey Sattungen höchstwichtiger Wahrheiten: natürliche und geoffenbarte. Denn die Bibel leget uns in einer allgemein verständlichen Sprache,

1) die richtige natürliche Gotteserkenntniß vor. Alles, was reine gesunde Vernunft, theils leicht, theils durch höchste Anstrengung, Wahrhaftes von Gott sagen kann, findet sich hier wäherlich für alle Sattungen redlicher Wahrheitsforscher besser, als in irgend einem andern Buche des Alterthums. Die scharfsichtigsten Weltweisen erkennen sie für das Archiv der besten natürlichen Dogmatik und Moral.

2) Aber sie enthält auch wahrhaftig: höchst dankwürdige göttliche Offenbarungen; d. h. sie macht uns die, für Wachstum der Tugend, Seelenruhe und Seligkeit höchst wichtigen, Wahrheiten und Rathschlüsse Gottes bekannt, welche der scharfdenkendeste Verstand gar nicht hätte wissen können.

Und sie hat überdem das grosse Verdienst, daß sie nicht nur die Erkenntniß Gottes aus der Natur erleichtert, sondern daß sie uns auch mit göttlicher Gewißheit und Autorität entscheidend sagt: welche Hauptlehrsätze der alten heidnischen vortrefflichen Weisen wahr oder falsch sind. Dem christlichen Philosophen ist also die Gotteserkenntniß, welche uns die Schriften des alten und neuen Testaments vorlegen, höchstehrwürdig.





Und wenn die in unserm Verstande liegende Kraft zu muthmaßen, über das einen Blick hinaus zu thun waget, was Gott in der Schrift von seiner Natur und von seinen Werken offenbaret hat: so müssen wir, ausser der erstgenannten Ehrerbietung, auch bey diesem Vermuthungsgeschäfte, ein bescheidenes Bewußtseyn der Möglichkeit zu irren, zeigen. Diese Bescheidenheit wird das nöthige Mißtrauen bey uns erhalten, Muthmaßungen nicht für ausgemachte Wahrheiten zu halten; unser Verstand wird alsdann gegen gründliche Zurechtweisungen nicht unlenkbar seyn.

## §. 2.

Ehrfurchtsvoll, und mit einem zu jeder bessern Einlenkung bereiten Herzen, wage ich es also, meine Vermuthungen zu sagen: von den großen, weisen, und idealen Beschäftigungen

## U 3

gen

dig. Denn je aufmerkamer und unparteyischer er mit redlichem Herzen in dem Buche der Verkunft und der göttlichen Offenbarung liest: destomehr sieht er die wahrhafte Uebereinstimmung in den Grundideen. Und da, wo ihm noch Zweifel bleiben, findet er sich aus wahrhaften philosophischen Gründen gedrungen, die Aussprüche der heil. Schrift, als den wahrhaftig göttlichen Probiestein und als die Schiedsrichter in seiner Lehrsäge anzunehmen.





gen Gottes, in der Ewigkeit, welche vor Schöpfung der Welt gewesen ist.

§. 3.

Gott ist ein lebendiges, ein ewig thätiges Wesen. Dieses Leben, oder, welches einerley ist, diese Thätigkeit, ist seiner Natur so unzertrennlich eigen, daß in der ewigen Dauer seines Daseyns kein Augenblick kann gedacht werden, in welchem die unendliche Kraft seines Verstandes und Willens nicht wäre thätig gewesen. Man pflegt diese ewige Dauer des Daseyns Gottes in zwey Hälften abzutheilen. Denn es ist nöthig, dem schwachen Auge des Menschen gleichsam einen Ruhepunkt zu geben, wenn es sich mit der Betrachtung der unendlichen Existenz Gottes beschäftigt. Die erste unanfängliche Dauer ist die, vor der Schöpfung der ganzen Körper- und Geister- Welt. Und die andere unendliche Dauer nennet man die, welche seit dem Augenblick der Schöpfung ihren Anfang genommen hat, und ins Unendliche fortgehen wird. \*)

§. 4.

\*) Anmerkung. Der Begriff von Zeit, oder die Bestimmung der Gränzen des Aufeinanderfolgens der Dauer einer Sache, ist kein Begriff,





## §. 4.

Von dieser zweyten unendlichen Dauer  
des Daseyns Gottes wissen wir, daß er seit dem

A 4

Augen-

griff, der auf das Wesen, sondern nur auf die  
Werke Gottes passet. Gott ist in dieser Absicht  
zeitfrey. Die Dauer seines Daseyns ist durch  
keine Gränzen bestimmt. Es findet sich in ihm  
nichts früher und später. Alles ist bey ihm in  
einem Nun.

Aber die Dauer seiner Geschöpfe wird durch-  
aus, in Ansehung ihres Anfanges beschränket.  
Hingegen die Gränzen ihrer Fortdauer sind von  
ihm, theils durch die ihnen von ihm verliehene  
Natur beschränkt, theils kann er ihr Daseyn,  
durch die ihnen gegebne Natur, oder durch seine  
allmächtige Erhaltungskraft, in die Unendlich-  
keit fortdauern lassen. Dies saget uns der ge-  
sunde Menschenverstand. Und daß er Engel  
und Menschenseelen will ewig fortdauern las-  
sen, versichert uns die göttliche Offenbarung.  
Hieraus folget auch: daß ewig Welten seyn  
müssen, in welchen die Geister zweckmäßige  
Beschäftigungen haben werden. Diese Vermu-  
thung der Vernunft führet die heil. Schrift zur  
Gewißheit.

Da wir uns in Gott, als dem Urwesen aller  
Dinge, gar keinen Anfang und kein Ende seines  
Daseyns gedencken können: so hat der Ausdruck  
ewig bey ihm eine ganz eigenthümliche Bedeu-  
tung. Seine Ewigkeit ist das anfangs- und  
endfreye Daseyn Gottes.

„Sie ist die Untheilbarkeit der Dauer des  
Daseyns Gottes.“

Wenz





Augenblick der Schöpfung des Geistes: und Kräftereiches, ein lebendiges und thätiges Wesen gewesen ist; — daß jezo seine unendliche Kraft in unaufhörlicher Wirksamkeit ist; — und daß sie ins Unendliche hin thätig seyn wird. — Die Geschichte der vorigen Zeit; unsere Erfahrung und die Schriften der göttlichen Offenbarung, sind die Jahrbücher, in denen wir die Beschäftigungen Gottes lesen können, durch welche sich seine lebendige Kraft, in der physischen und moralischen Welt, wirksam erzeiget hat, und künftig thätig erweisen wird. Und da kann ich mich nicht erwehren, im Vorbeygang ein dankendes Auge zu diesem lebendigen Gott aufzuheben, welcher uns, durch die heilige Schrift und durch die gereinigte Weltweisheit, die frohe und für uns so ehrvolle Ueberzeugung gegeben hat, daß es ein wichtiges Geschäft der allthätigen Kraft Gottes ist, zum Besten der Menschen wirksam zu seyn. Denn wer sollte einen Gott nicht mit affect-

Wenn wir also von einer zweyfachen Dauer oder Ewigkeit Gottes reden: so geschieht dieses nur, um unsern menschlichen Vorstellungskräften zu Hülfe zu kommen, und die Geschäfte Gottes, vor und nach der Schöpfung dieser Welt, leichter zu überdenken.





affectvoller Dankbarkeit lieben, dessen Kraft unaufhörlich geschäftig ist, uns Gutes zu thun? \*)

## § 5.

Wenn es also ausgemacht ist, daß Gott, in dieser zweiten Dauer, eine dankwürdige Thätigkeit erwiesen hat, und noch augenblicklich zeigt: so können wir von dem Gott, der sich immer ähnlich ist, gewiß vermuthen: daß auch eben diese Thätigkeit Gottes, in der ersten Dauer, bis zu dem Schöpfungs Augenblick,

A 5

blick,

\*) Anmerkung. Zum Wesen Gottes gehöret nothwendig, daß er Kraft besizet. Kraft kann nicht ohne Wirkungen seyn. Es muß sich also in Gott ewige Wirksamkeit finden. Aber diese Wirksamkeit kann und muß sich stoffelweise wirksam zeigen. Die Stetigkeit ihrer Wirkungen ist zwar unaufhörlich, aber sie geht in ihren Aeufferungen durch Grade. Grade aber heben bekanntlich die Stetigkeit nicht auf. Diese Grade der Wirksamkeit sind von der Denkkraft Gottes selbst bestimmt. Die Vorstellungskraft Gottes ist nicht von den Wirkungen abhängig; sondern die Wirkungen sind von der Vorstellungskraft Gottes abhängig. Es steht also Gott in keiner Abhängigkeit, welche von der Willkür der Welt entstehen könnte. Aber die Welt findet sich in einer völligen Abhängigkeit von Gott. Gottes Thätigkeit hat derselben ihr ideales und ihr wirkliches Daseyn gegeben.





blick, sich schon auf eine auch für uns dankwürdige Weise wirksam erzeiget hat.

Aber welches sind die Gott würdigen Geschäfte gewesen, in welchen sich die immer lebendige Kraft Gottes, vor Schöpfung der Welt, wirksam erwiesen hat? Ich vermuche, daß diese Frage mit zwey Worten, auf eine eben so genugthuende, als mit Vernunft und Schrift einstimmige Weise, kann beantwortet werden, wenn man sagt: Die Thätigkeit Gottes hat sich in der idealen Welt wirksam erwiesen. Eben die Geschäfte, welche der Gegenstand seiner Thätigkeit in der wirklich geschaffenen Geister- und Körper- Welt sind; eben die Eigenschaften der Allmacht, der Weisheit, der Gerechtigkeit und der Güte, welche er durch die Schöpfung und Erhaltung verherrlicht hat, die haben auch in der idealen Welt einen unermesslichen Wirkungskreis gehabt.

### §. 6.

Da dieser Lehrsatz, von den Geschäften Gottes in der idealen Welt, für einige Leser einer nähern Aufklärung bedarf, wenn er sich dem Verstande als wahr vorstellen soll: so ist es nöthig, daß ich dreyerley thue:

1) daß





- 1) daß ich sage, was ich durch die ideale Welt verstehe.
- 2) daß ich die Veränderungen bestimme, welche in der idealen Welt geschehen können. Und
- 3) daß ich zeige, was eine jede der göttlichen Eigenschaften für Geschäfte in dieser idealen Welt gehabt hat.

## §. 7.

Durch die ideale Welt verstehe ich mit alten und neuen Weltweisen: alle die Begriffe, Neigungen und Rathschlüsse, welche Wirkungen des Verstandes und Willens Gottes, von Ewigkeit her, gewesen sind. Alle diese Begriffe, Neigungen und Rathschlüsse stehen in einer gewissen Verknüpfung mit einander, und machen zusammen ein Ganzes aus. Die ganze ideale Welt ist ein Gedanke Gottes. Sie ist nicht die denkende und wollende Kraft selbst, sondern diese Begriffe, Neigungen und Rathschlüsse sind unzertrennliche Wirkungen der lebendigen Kraft Gottes. Ohne sie, würde Gott nicht das erhabene, ununterbrochen denkende Wesen seyn.

Da man nun die durch Gottes thätige Kraft hervorgebrachten Körper und Geister, deren Eigenz





Eigenschaften, Wirkungen und Verknüpfungen, eine Welt nennt: so kann man mit vollem Recht auch die Begriffe, Neigungen und Rathschlüsse, welche durch Gottes thätige Kraft hervorgebracht sind, und in Verbindung mit einander stehen, die ideale Welt Gottes nennen.

Diese ideale Welt ist so ewig, als Gott. Denn das Wesen Gottes besteht in seiner höchstvollkommenen thätigen Denkkraft. Und man kann sich keinen Augenblick gedenken, da Gottes unbeschränkte Denkkraft nicht wäre thätig gewesen. In dieser Rücksicht konnte der scharfsichtige große Aristoteles sagen, daß die ideale Welt eben so ewig ist, als Gott. Er irrete aber, wie ich glaube, wenn er meynete, daß die Schöpfung unserer wirklich existirenden Körper- und Geister-Welt eben so ewig sey, als die ideale Welt.

Denn die Schöpfung der Körper- und Geister-Welt, und alle Wirkungen der Erhaltung und Regierung derselben, welche bis ins Unendliche fortdauern werden, sind nichts anders, als eine Wirklichwerdung der schon vorher existirenden idealen Welt. Oder mit andern Worten: die wirklich existirende Geister- und Körper-Welt, und alle Begebenheiten, wel-



welche sich in der jetztlaufenden zweiten Dauer eräugnet haben, und noch künftig geschehen werden, sind ein Abdruck der idealen Welt. Es ist nichts geschaffen worden, und es geschieht nichts in der Zeit, was nicht schon vor Grundlegung der Welt von Gott ist gedacht und beschloffen worden.

Ja, die ideale Welt war, und ist unendlich reicher an idealen Wesen und deren Veränderungen, als das wirklich existirende Weltgebäude. Denn alle noch künftigen Veränderungen in der Körper- und Geister-Welt, sind schon von Ewigkeit her in Gottes idealer Welt vorhanden gewesen.

### §. 8.

Da die wirklich existirende Welt, nun die wirklich gewordene ideale Welt ist; und da sie beyde einen Schöpfer haben, welcher sich immer ähnlich ist: so folget unwidersprechlich: daß er in beyden Welten nach ähnlichen Grundgesetzen handelt, und daß die Veränderungen in beyden sich auf eine möglichst analogische Art eräugnen. \*)

Aus

\*) Anmerkung. Bey Betrachtung der idealen Gotteswelt, hat man auf zweyerley zu sehen:

1) auf





Aus diesem analogischen Gesichtspunkte wollen wir also die Veränderungen in der idealen Welt betrachten, und die erstaunenswürdige Menge der Beschäftigungen Gottes in derselben, bewundern.

Denn, da Gottes Verstandeskraft alle nur mögliche richtige Ideen; und seine Willenskraft

- 1) auf das wirkende Vermögen, oder auf die Kraft Gottes. Diese allmächtige Denkkraft Gottes, ist Gottes Wesen.
- 2) auf die Wirkungen dieser Denkkraft Gottes. Diese sind die Ideen Gottes.

Die Ideen aber sind zweyfach: 1) Stamm-Ideen, welche den Grund anderer Ideen in sich enthalten; und 2) entsprohne Ideen, welche aus den Stammideen ihren Ursprung haben. Z. B. eine Stammidee ist: die allgemein richtige Vorstellung Gottes von dem, was gut ist. Diese Idee ist unzertrennlich mit einer Zuneigung verbunden, alle die Ideen darzustellen, in welchen sich Wahrheit, oder wirkliche Nützlichkeit findet. Sie erzenget alle die Myriaden Ideen, von dem was gut und ursprünglich oder in der Verbindung und dem Fortgange nützlich ist.

Das Daseyn dieser zwey Gattungen der Ideen ist in Gott durch keinen Zeitraum unterschieden. Seine Stammideen, und die damit vereinten Begriffe, sind eine einzige Handlung seiner unermesslichen Denkkraft. Für uns aber ist es nützlich, die Bestandtheile dieser unermesslich viel umfassenden grossen Handlung Gottes auf eine analogische Art zu betrachten.





kraft alle nur mögliche Neigungen und Rathschlüsse hervorgebracht hat; da diese seine Verstandes- und Willens-Kraft den höchsten Grad der möglichsten Thätigkeit besizet: so folget daraus: daß die Menge der Begriffe, auf welche die Thätigkeit Gottes sich hat wirksam erzeigen können, erstaunlich groß ist; und daß die unausdrückliche Zahl der Veränderungen, welche durch diese Thätigkeit sind hervorgebracht worden, noch erstaunlich grösser ist. Man gedente sich einen Menschen von grossen und lebhaften Verstandesfähigkeiten, dessen Seele tausend einfache Ideen besizet; auf welche eine erstaunlich mannigfaltige Art wird derselbe durch Zusammensetzung und Absonderung dieser Ideen seine Verstandeskraft beschäftigen können? Denn, können durch die veränderte Zusammensetzung von 24 Buchstaben Millionen Wörter gemacht werden: wie unendlich grösser würde die Menge der Millionen der Gedanken seyn, welche aus der veränderten Zusammensetzung dieser 1000 Ideen entstehen würden, wenn die Verstandeskraft eines Menschen hinreichte, diese 1000 Ideen auf alle nur mögliche Art, durch die Absonderung und Zusammensetzung, so zu verändern, daß immer ein neuer Gedanke daraus geschaffen würde? Eigen





nen wir nun dieses auf Gott zu, der alle ihm mögliche Myriaden von Ideen besitzt, und sie durch Zusammensetzung und Absonderung, auf alle ihm mögliche Art, zum Dienst seiner Geschöpfe, verändern kann, ohne dadurch seine Kenntnisse zu vermehren: so verlieret sich unser Verstand in demüthiger Bewunderung des unendlichen Wirkungskreises der Beschäftigungen Gottes in der idealen Welt.

### §. 9.

Denn auffer denen Veränderungen, welche durch Absonderung und Zusammensetzung der einfachen Ideen hervorgebracht werden können, sind noch sehr viel andere Veränderungen möglich, welche die unendliche Kraft Gottes mit den Ideen vornehmen kann, von denen uns aber nur wenige, aus den analogischen Veränderungen der Ideen unserer Seele, bekannt sind.

Die scharfsichtigen Weltweisen, welche die Natur und die Wirkungen der menschlichen Seele zu erforschen sind bemüht gewesen, haben Folgendes bemerkt: \*)

- 1) Die Ideen können verändert werden,
  - a) wenn die Kraft des Verstandes eine einfache

\*) Siehe: Körbers Ausmessung der menschlichen Seele.



fache Idee mit einer einfachen Idee so in Verknüpfung sezet, daß ein Gedanke daraus entsteht; b) wenn sie eine einfache Idee mit einer zusammengesetzten verbindet; c) wenn sie zusammengesetzte Ideen mit einer oder mehr zusammengesetzten Ideen in Zusammenhang sezet; d) wenn sie eine zusammengesetzte Idee in alle die einfachen Ideen auflöset, aus welchen diese zusammengesetzte Idee entsprossen war; e) wenn sie nur eine oder einige einfache Ideen von den zusammengesetzten absondert. Alle diese Veränderungen der Ideen wirkt die Verstandeskraft; entweder durch die Vermehrung oder Verminderung der zusammengesetzten Ideen, durch Addition oder Subtraction.

- 2) Soll diese Zusammensetzung oder Absonderung der einfachen Ideen geschehen: so muß die thätige Kraft der Seele a) die Ideen in Bewegung sezen, b) sie muß diesen bewegten Ideen eine gewisse Richtung geben, damit jede Idee der idealen Welt die, der Absicht gemäße, Stelle einnehme. Sie muß c) jeder mit einer gewissen Richtung oder Absicht in Bewegung gesetzten Idee ihren angewiesenen Grad von Geschwindigkeit,  
B gleich:





gleichmäßig oder abwechselnd stärker oder schwächer, geben. Aus diesen verschiedenen Wirkungen der thätigen Kraft auf die Ideen entstehen grosse oder kleine, geschwinde oder langsame Handlungen der Seele, welche entweder gleichförmig oder abweichend sind. —

§. 10.

Und wir sehen also, daß in der idealen Welt Zusammensetzungen und Abänderungen der Ideen geschehen; daß in der idealen Welt die thätige Kraft der Seele Bewegungen in den Ideen hervorbringt; daß sie diesen Ideen eine gewisse Bestimmung oder Richtung giebt; daß sie ihnen Geschwindigkeit mittheilet; daß sie grosse oder kleine Handlungen zur idealen Wirklichkeit kommen läßt, welche entweder gleichförmig oder abwechselnd sind. Eine jede Seele eines jeden Menschen hat eine solche ideale Welt, in welcher sich ihre Verstandes- und Willenskraft in einer immer lebendigen Bemühung findet, die vorhin genannten Wirkungen hervorzubringen. Je stärker diese angeschaffene Kraft der Seele ist, je lebhafter die von ihr herrührende Bewegung, Richtung und Geschwindigkeit der Ideen wird: desto mehr ursprüngliche Anlagen zu einem grossen Genie im  
 Reie





Reiche der Wissenschaften und der Sittlichkeit, hat eine solche Seele. Hat sie einen dieser thätigen Kraft vortheilhaft organisirten Körper empfangen; sind die übrigen äusserlichen Umstände, der Wirkung dieser Kraft beförderlich: so wird sich eine solche Seele eine grosse ideale Welt schaffen; und diese starke, lebhafte und richtig gestimmte Verstandes- und Willenskraft wird einen grossen Wirkungskreis haben.

## §. II.

Machen wir nun, von dieser geringen Nothaben Denkkraft einer menschlichen Seele, die Zueignung auf die Wirkungen der ewigen, der höchsten, und durch nichts in ihrer Activität gehinderten Kraft Gottes; werfen wir einen Blick auf die unermessliche Grösse der idealen Welt Gottes: so sehen wir mit Deutlichkeit, und mit Erstaunen, wie mannigfaltig die Wirkungen und Geschäfte Gottes in der Dauer gewesen sind, welche bis zur Schöpfung der Welt verlaufen ist.

In der idealen Geisterwelt mußten alle Gattungen der Seelen und jede einzelne Seele mit ihren immateriellen Kräften, Naturen, und Wirkungen schon als gegenwärtig da stehen. — Gott beschloß ihre allgemeine und besondere Bestimmung; — die Zahl aller Gei-





sterklassen vom höchsten Seraph bis zu der Thierseele. — Er verordnete die Menge, welche in jeder Klasse wirklich werden sollte. —

Er bestimmte die Hauptkraft, die Hilfskräfte, und den Staffel jeder Kraft; — die Zahl der Modificationen dieser Kraft; alle Thätigkeiten und Wirkungen, welche sein wohlgefälliger oder zulassender Wille wollte zur Wirklichkeit kommen lassen. — Er durchschauete die physischen und moralischen Folgen des Wirklichwerdens dieser Geisterwelt. —

Er verknüpfte mit der Schöpfung dieser idealen Geisterwelt auch die Schöpfung der idealen Körperwelt. Von ihm wurde der Zweck aller körperlichen Geschöpfe, von ihm wurden die Mittel bestimmt. Er setzte die Zahl der Klassen und die Zahl der einzelnen Körper fest, welche in jeder Klasse entstehen sollten. Niemand, als er, konnte die Zahl und den Staffel der Körperkräfte verordnen, welche jede Gattung der Körper haben sollte. Nur er war vermögend, alle möglichen Wirkungen aller Körper zu durchschauen, und deren Zahl und Staffeln zu bestimmen. — Kurz, die Zahl der Körper, ihrer Staffeln und Wirkungen; das Maas ihrer Grösse, ihrer Figur, und alle ihre Eigenschaften, waren,

ren, 1





ren, vor ihrer körperlichen Schöpfung, schon in der idealen Welt vorhanden. \*)

B 3

Da

\*) Anmerkung. Von Körperkräften wissen wir gewiß, daß sie nicht ohne Materie existiren können. Sie sind immateriell, jedoch finden sie sich mit einem Körper vereiniget. Mit dem Daseyn des Körpers entstehen und verschwinden diese nichtdenkenden Kräfte. Ob aber, ausser Gott, die immaterielle Denkkraft, oder ein vernünftiger Geist, ohne Körper wirksam seyn könne, wird von einigen Weltweisen verneinet, von andern bejahet. Entschieden kann Niemand; aber die größte Wahrscheinlichkeit sehe ich auf der Seite der Verneinenden liegen. Ich zähle es zu den eigenthümlichen Erhabenheiten Gottes, daß er ohne und unabhängig von einem Körper existiret.

Und beyläufig bemerke ich nur: daß ich der Meynung der alten Weisen bejtrete, welche drey Bestandtheile des Menschen annehmen: Geist, — Seele, — und Leib.

Der vermöge seiner Natur unsterbliche Geist ist die immaterielle Denkkraft, welche durch Ideen regieret wird, die sie aus sich selbst nimmt. Denn wer auf seinen eigenen Ideengang merket, der weiß daß er Begriffe besizet, welche wol schwerlich ihren Ursprung von den Sinnen haben können, weil sie den sinnlichen Empfindungen oft gerade widersprechen. Was den Sinnen angenehm ist, wird dem Geist oft unangenehm. —

Da aber gleichwol dieser immaterielle Geist von Gott bestimmt ist, auch über Ideen zu den-





Da die Geister und Körperwelt zusammen erst ein Ganzes ausmachen; so war auch die Verbindung oder die wechselseitigen Wirkungen beyder Welten, ein wichtiger Gegenstand der Rathschlüsse Gottes, ehe er sie zur Wirklichkeit führte. Und die weise und gütige ideale Verbindung der Zwecke und Mittel machte das ewige Urreich Gottes aus. Die ganze Staffeldreihe seiner Zwecke, die ganze Stufenfolge seiner Ausführungs-

denken, welche er von den Sinnen erhält: so ist mit dieser durchaus geistigen und einfachen Denkkraft auch eine Seele unzertrennlich vereinigt. Diese Seele ist, in diesem ungewöhnlichen Sinn, der unsichtbare feinste materielle Sinnenkörper, durch dessen Vermittelung die geistige Denkkraft mehr Stoff zum Denken erhält. Dieser feinste Sinnenkörper ist das Organon oder Intermedium, durch welches der grobe Körper auf die geistige Denkkraft, und diese auf den groben Körper wirkt. Man nennet ihn Sinnenkörper, weil er nur dazu bestimmt ist, sinnliche Empfindungen zu empfangen. Dahingegen der grobe Körper mancherley andere Bestimmungen hat.

Den groben Körper legen wir im Tode ab. Aber der feinste Sinnenkörper, oder das Schema repraesentationis, geht mit dem Geist, in den neuen Anfangszustand der Ewigkeit unzertrennet über. Er hilft da dem Geist die Personalität, und das Bewußtseyn des Behaltenswürdigen von unserem Erdenleben erhalten.



rungsmittel, und die zahllosen möglichen, und also nützlichen auf- und absteigenden Verbindungen dieser Zwecke und Mittel, stunden vor ihrem Wirklichwerden in dem ewigen Verstande Gottes in heller Klarheit, Ordnung und Vollkommenheit da. Er hat jedem dieser Zwecke und Mittel ihr ideales Daseyn, und ihre Zusammensimmung gegeben. Jedes seiner belebten Mittel, welches er zur Ausführung seiner Zwecke bestim-

B 4

met

ten. Er setzet den Geist in den Stand, die ersten himmlischsinnlichen Vorstellungen zu erlangen. Denn unser Geist geht doch, nach seinem Abschiede von dieser Erde, nicht nur in eine neue Geister- sondern auch Körper- Welt über, wo er bis zur Auferstehung für intellektuelle und sinnliche Beschäftigungen thätig bleibt.

Dieser feine immaterielle Sinnenkörper ist der Keim oder Embryo des verklärten Körpers, welcher am Tage der Auferstehung die hohe Verwandlung gesehnen wird, daß er zu einem unendlich vollkommenern oder zu einem verklärten Körper wird erhoben werden.

Dieser verklärte Sinnenkörper wird den Geist in Stand setzen, seine Ideenwelt physisch und moralisch herrlich zu vergrößern. Und dieser feine Sinnenleib, welcher seiner Natur nach verweslich und sterblich ist, wird am Tage der Auferstehung zur Unverweslichkeit und Unsterblichkeit erhöht werden. Wie Gott verherrlichend wird diese Schöpfungsdarstellung einer neuen Gattung von vollkommenen Körpern in der höhern Gotteswelt seyn!





met hatte, ist nicht nur ein Mittel; sondern auch an und für sich selbst ein Partialzweck. Die Biene, welche das Mittel seyn sollte, für den Menschen Süßigkeiten zu bereiten, ist auch zugleich ein Zweck Gottes.

Wie erstaunenswürdig, erhaben und mannigfaltig sind diese Geschäfte Gottes, durch welche er sich in seiner idealen Welt verherrlichtet hat! Schon David bewunderte die Mannigfaltigkeit der denkenden Geschäfte Gottes, wenn er Psalm 139, V. 17. 18. 19. lobpreisend spricht: „Wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken? wie ist ihrer eine so grosse Summe? Sollte ich sie zählen: so würden ihrer mehr seyn, denn des Sandes. Deine Augen überschaueten alle Welten, und sahen auch mich, da ich noch unbereitet war, und es waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

### §. 12.

Alle Eigenschaften Gottes, seine Allmacht, seine Weisheit, seine Güte, seine Unveränderlichkeit, haben sich in dieser idealen Welt eben so verherrlichtet, als in der wirklich existirenden Körper- und Geister-Welt. Seine Kraft





Kraft, zu wirken, ist auch hier unermesslich. Und die Wirkungen dieser unendlichen Kraft hängen allein von seinem Willen ab. Diese Unermesslichkeit seiner Kraft kann er in zwey Welten verherrlichen, in der idealen Welt, und in der wirklichen Welt. In der idealen Welt hat er dieses, wie wir schon aus dem Vorhergehenden sehen, gethan. Denn alle die Veränderungen und Handlungen in der idealen Welt, deren so erstaunlich viel sind, konnten durch keine andere, als durch eine allmächtige Kraft hervor gebracht werden.

Die ideale Welt ist also ein Spiegel seiner Allmacht. Die ideale Welt war in Gott wirkliche Welt; vor seinen Augen stand sie wirklich da. Aber kein Geschöpf konnte sie sehen oder denken, weil noch keines vorhanden war.

Die geschaffene Welt ist ein für uns zwar unermesslicher Kreis von Dingen, aber vor Gott ist es nur ein beschränkter Theil seiner idealen Welt. Diese geschaffene Welt vergrößert sich augenblicklich, bis in die Unendlichkeit. Denn mit jedem Augenblick, werden Myriaden der Gedanken und Rathschlüsse Gottes, durch Gedanken und Handlungen der Geschöpfe wirklich. Und es stehen grosse Epochen bevor, wo grosse Veränderungen in der Geister- und





Körper: Welt geschehen werden. Von einigen ist uns schon zum Voraus etwas bekannt: 3. E. Auferstehung, — Gericht, — Himmel. —

In der idealen Gotteswelt stunden alle Zwecke und alle Mittel zur Erreichung dieser Zwecke da. Die Mittel zur Erreichung dieser Zwecke waren die Ideale aller Geister und aller Körper. Beyden dieser Gattungen der Geschöpfe waren allgemeine und besondere physische Gesetze bestimmt. — Für die vernünftigen Geister aber waren noch außerdem moralische Gesetze angeordnet. Die Regierung Gottes in seiner idealen Welt erstreckte sich demnach über sein 1) physisches und 2) moralisches Reich. Und zwar so, daß beyde Reiche ein Ganzes ausmachten. Denn das physische Reich ist nur zum Dienst des moralischen Reiches geschaffen. Dieses physische und moralische Reich ist aber in unendlich viele, für uns unzählbare, Myriaden Provinzen, und Perioden getheilet. Beyde sind in ihrer Nebeneinanderstellung und Folge so geordnet, daß immer eine Provinz und ein Zeitlauf die Zubereitung auf ein folgendes System ist. Das Ganze dieser idealen Welt stand und steht in Ewigkeit vor Gott durchaus vollendet da.





Es kann diese auch nicht durch eine einzige Idee vermehrt oder vermindert werden. Das Wirklichwerden dieser Myriaden von idealen Welten, hat nur mit der Schöpfung seinen Anfang genommen; ist aber nicht geendiget, und wird nie geendiget werden. — Nicht nur neue Perioden, und neue Scenen werden auf den schon vorhandenen Weltkörpern zur Wirklichkeit gelangen, sondern es ist mir auch kein Zweifel: daß, in die Unendlichkeit hin, neue Weltkörper oder doch neue Schauplätze werden zur Wirklichkeit geführt werden, auf welcher sich neue Provinzen und Perioden der ewigen Rathschlüsse Gottes entwickelt zeigen werden. Ich trete willig der Meinung der besten Astrotheologen bey, welche die wirklich neuen Sterne für neue Weltkörper halten, denen Gott ihr neues Urdaseyn, oder doch diesen neuen Ploß in dem weiten Himmelsraume gegeben hat. — Ich getraue mich nicht, Gott die Macht abzuspochen, neue Materie zu schaffen. Denn ich weiß ja nicht, ob es in dem Plan der idealen Welt Gottes stand, daß er alle Massen der Materie auf einmal oder stufenweise aus ihrem Nichts wollte hervorgehen lassen. Die göttliche Offenbarung bestimmt auch nichts darüber. Denn wenn Moses sagt: „Im  
„An





„Anfang schuf Gott Himmel und Erde;“ und wenn eben dieser von Gott geleitete und belehrte Schriftsteller sagt: „Gott vollendete Himmel „und Erde mit ihrem ganzen Heer, 1. B. Mos. 2, B. 1. so spricht er dem allmächtigen Welt schöpfer das Vermögen nicht ab, ausser dem damals vorhandenen Weltssystem, neue Weltkörper zu schaffen.

Und wer kann denn mit entscheidender Gewissheit behaupten: daß Gott nicht in dem Plan seiner idealen Welt beschlossen hat, nach dem Verhältniß neue Weltkörper zu schaffen, nachdem sich die Zahl seiner vernünftigen Geschöpfe vermehret, welche eines neuen oder erweiterten Wohnplatzes bedürfen.

Denn wer hat uns denn gesagt, daß die Menschenseelen die einzige Klasse der Geister ist, deren Zahl sich jetzt stündlich mit 3600 neugebornen Kinderseelen vermehret. Es ist ja möglich, daß auch in viel Millionen anderer Himmelskörper die Zahl der Gott erkennenden, ehrenden und liebenden vernünftigen Geschöpfe stündlich kann vermehret werden; und daß Gott ihnen neue Wohnplätze schafft.

Von unserer Erde wissen wir aus göttlicher Offenbarung: daß sie unmittelbar vor dem An-  
fange



fange der sechs Tagewerke, ein noch nicht bewohnter Körper war. Und die Masse der chaotischen Materie wurde nicht vermehret, sondern die schon vorhandene Materie, wurde in den sechs Tagen oder Perioden zu den Körpern ausgebildet, welche die Bestandtheile dieser Erde seyn sollten. Und die Offenbarung des Neuen Testaments sagt uns: daß die Erde nicht vernichtet, sondern durch Feuer zu einem neuen Schauplatze der Herrlichkeit Gottes, so wird umgeformet werden, wie es dem Urbilde der idealen Welt Gottes gemäß ist. Sie wird ein heller Spiegel seyn, in welchem ihre neuen Bewohner wirklich gewordene herrliche Rathschlüsse Gottes schauen, und sich glücklich finden werden.

## §. 13.

Es wird dadurch, daß die ideale Welt Gottes vor der geschaffenen Welt schon existirt hat, die Freyheit der Engel und Menschen nicht aufgehoben. Denn in der idealen Welt Gottes stunden diese Geister mit Freyheit, oder mit dem Vermögen, sich nach ihren Einsichten zu Handlungen zu entschliessen, da.

Die Freyheit, oder die Selbstbestimmung unserer Handlungen, hat freylich von  
Gott,





Gott, in der idealen, und also auch in der wirklichen Welt, ihre staffelartige Beschränkung, durch Naturgesetze und Begebenheiten erhalten; aber die Freyheit ist dadurch nicht aufgehoben. Gott selbst, welcher die höchste Freyheit besitzt, findet sich, seiner Freyheit unbeschadet, auch bestimmt: nach dem von seiner Weisheit abgefassten Plan pünktlich zu handeln. Er ist das freyeste Wesen, weil er die vollkommenste Macht zur Selbstbestimmung seiner Gotteskraft besitzt.

Die Seelen der Menschen setzte Gott, in seiner idealen Welt, auf eine beschränkte Staffel der Selbstbestimmung.

Es wurde ihnen ein gewisser Grad der Freyheit oder Selbstbestimmung gegeben. Gottes Weisheit gedachte sich die Seelen der Menschen als solche Wesen, welche bis zu einer gewissen Stufe, mit und ohne unüberwindlichen Zwang handeln können. Er überließ gewisse Gattungen der Handlung der Selbstbestimmung ihren eigenthümlichen Kräften. Bey andern Handlungen aber bestimmte er, daß sie zu diesen sollten genöthiget werden, ohne daß sie eine freye Wahl hätten.

Da der Mensch aus vereinten Leib und Seele besteht, und jedes dieser beyden Wesen eine eigenthümliche Summe von Kräften hat: so besteht  
die



die Menschenkraft in den vereinigten Fähigkeiten der Seele und des Körpers. Die Wirksamkeit dieser Fähigkeiten ist theils gezwungen, theils frey. Auch der mit Freyheit ausgerüstete Mensch, alle seine mit staffelartiger Freyheit gethanen guten und bösen Werke nebst ihren Folgen, stunden in der idealen Gotteswelt als vollendet da. Gottes wohlgefälliger oder zulassender Wille bestimmte die Gränzen dieser gezwungenen und freyen Handlungen, so wie es sein weiser und gütiger Schöpferzweck erfoderte. Eben darin besteht das Herrliche der idealen und wirklichen Gotteswelt: daß freye Geschöpfe mit mannigfaltiger wohl oder übel gebrachter Selbstwahl, gleichwol zu dem Einen Zwecke hinwirken, zu welchem Gott die Welt geschaffen hat.

Das System der Nothwendigkeit, welches den Menschen alle Freyheit raubt, alle Moralität der Handlungen, und alle Empfänglichkeit der Strafen und Belohnungen läugnet, ist zum Theil daraus entstanden, daß man vergessen hat, scharfsichtige Blicke auf die ideale Gotteswelt zu richten. Denn da würde man gefunden haben:  
„daß es der Macht und Weisheit Gottes möglich ist, das Ideal solcher Geschöpfe zu entwerfen, in welchen zwey sehr verschiedene Wesen, Geist und Körper, theils mit Zwang, theils  
„ mit





„mit Freyheit vereinet, wirksam sind.“ Man würde ferner gesehen haben: daß es dem Schöpfer dieses Ideals anständig gewesen ist, zur Beförderung der Moralität seiner vernünftigen Geschöpfe, Belohnungen und Bestrafungen ihrer freyen Handlungen zu bestimmen. Die Möglichkeit hievon sieht der Weltweise nicht nur, sondern sie steigt auch zu einem hohen Staffel der Glaubwürdigkeit auf. Und was die reine Vernunft als höchstwahrscheinlich erblicket, das zeigt die göttliche Offenbarung als entscheidend gewiß. Sie sagt, daß in der idealen Gotteswelt, oder in den ewigen Rathschlüssen, künftige Belohnungen und Bestrafungen bestimmt sind. Dieses aber würde, in dem höchsten Reiche des Rechts und der Billigkeit, nicht möglich seyn, wenn die Menschen in ihrem Erdenleben nicht mit einer gewissen Staffel der Freyheit wirklich gehandelt hätten.

In so fern die Vernunft nach ihren eigenen Einsichten handelt, in so fern ist ihre Handlung frey. „Der Bestimmungsgrund ihres Willens liegt in ihren eigenthümlichen Vorstellungen. „Die Ursache ihres Wollens ist keine ihr unwiderstehliche oder sie zwingende Ursache.“ Der Mensch gehöret zur Verstandeswelt und zur Sinnenwelt. Seine Seele wird durch Ideen regie





regieret, die sie aus ihrer eigenen Denkkraft nimmt; und auch aus Ideen und Eindrücken, die sie von den Sinnen erhält. Beyde Arten der Handlungen stehen unter der gesetzgebenden Gewalt eines höhern Regierers, und bleiben doch bis zu einer gewissen Staffel frey. Die Seele, als ein Glied der Verstandeswelt, ist in gewisser Absicht von den Sinnen unabhängig in ihrem Vernunftgebrauch. Sie steht aber gleichwol unter der Leitung der Naturnothwendigkeit, oder der Einrichtung, welche der Schöpfer der Natur uns Menschen gegeben hat. „Diesem Gesetze „gemäß soll sich der Wille zum Guten neigen;“ und aller Gebrauch der Freyheit wird durch, einen richtig oder unrichtig gelenkten Willen, gut oder böse.

## §. 14.

Gott war durch seine Allmacht vermögend, dieser idealen Welt früher oder später ihre Wirklichkeit zu geben. Di frühere oder spätere Existenz der Körper- und Geister Welt, welche ein Abdruck der idealen Welt ist, hing allein von seinem Willen ab. Da aber sein Wille, nach Maßgebung der Weisheit und Güte, seine allmächtige Kraft modificiret: so bestimmet seine Weisheit den Zeitpunkt, wann  
E diese





diese ideale Welt zu einer wirklich existirenden Welt werden sollte. Es war in der Allmacht Gottes keine absolute Nothwendigkeit, daß die wirklich existirende Welt eben so ewig seyn müsse, als seine thätige Kraft, diese Welt zu schaffen, ewig ist. Denn wenn ein grosser König auch Gewalt, Geld, Baumaterialien und Unterthanen hat, eine Stadt anzulegen; wenn er den ganzen Plan von ihrer äussern und innern Verfassung vergnügt entworfen hat: so liegt doch in der bloßen Macht, eine solche Stadt zu bauen und zu bevölkern, keine absolute Nothwendigkeit, daß er sie in eben dem Augenblick anlegen muß, da er die Macht dazu hat. Sondern der Zeitpunkt ihrer Anlegung, die Zeit dieser Beweisung seiner Macht; dieser Zeitpunkt der Bekanntmachung seiner Weisheit und Güte, hängt von seiner Weisheit und Güte ab. Uebrigens ist schon vorhin gemiesen: daß der Begriff von Zeit gar nicht auf das Wesen Gottes passet. Und kein Weltweiser wird also fragen: Warum hat Gott, in der Dauer seines Daseyns, die Welt nicht früher oder später geschaffen? Es ist ja überdem niemand bekannt, wie lange das grosse Weltsystem schon vor der Ausbildung dieser Erde gestanden hat? Nur von der ausgebildeten Erde wissen wir, aus göttlicher Offenbarung:



rung: daß sie erst ins sechste Jahrtausend das ist, was sie jetzt ist. Von dem grossen Weltall aber sagt uns die göttliche Urkunde nur: daß es sein Daseyn von Gott hat, ohne den Zeitpunkt dieses Anfangs zu bestimmen, 1. B. Mos. 1, B. 1.

## §. 15.

In der idealen Welt bringt die unendliche Kraft Gottes alle Veränderungen so hervor, daß Ordnung, Absicht, und zwar die bestest Absichten, dadurch auf die beste Weise erreicht werden. Also kann man nicht läugnen, daß die ideale Welt Gottes ein heller Spiegel der Weisheit und Güte ist.

In der Ideenwelt Gottes war und ist die Gründung und Beförderung der Religiosität seiner vernünftigen Geschöpfe, der liebevolle Hauptgegenstand seines weisen Plans. „Denn „Religiosität, oder die Bemühung Gott zu „gefallen, nach seiner Vorschrift gut, und „durch ihn beglückt zu werden, ist Zweck, „Mittel und Quell der besten moralischen Güte, „und der höchsten Wohlfahrt denkender Geschöpfe.“ Alle Veränderungen und Veranstaltungen, alle von Gott beschlossenen und ausgeführten Begebenheiten in der Geistes- und Kör-





perwelt, in allen Provinzen seines für uns unermesslichen Reichs, zielen auf diesen gütigen Mittelpunkt: die denkenden Wesen durch Religiosität moralisch gut und physisch glücklich zu machen.

Um diesen hohen Zweck zu erreichen, war eine zweifache Religionsbekanntmachung nöthig: 1) „Eine allgemeine für das ganze „denkende Geisterreich, ohne Rücksicht auf „ihre besondern Fähigkeiten, Bestimmung und „Wohnort.“ 2) „Die besonderen Religionsbekanntmachungen aber müssen für „jede Klasse der Geister ihre eigenthümlichen Unterscheidungseigenschaften haben; sie „müssen den Bestimmungen und dem Wohnorte „einer jeden der religionsfähigen Gattung der „denkenden Geschöpfe angemessen seyn.“ Sie sind die Modifikationen der allgemeinen Religionsbekanntmachung. \*)

Es verdienet diese allgemeine Religion von unsern Weltweisen und Gottesgelehrten näher  
be-

\*) Anmerkung. Die hohe Würde des Menschen besteht darin: daß sie zu der religionsfähigen Gattung der Geschöpfe Gottes gehören. Die Thiere stehen deshalb weit unter ihnen. — Und die Klassifikation der höhern Geister geschieht nach ihrer Religionsfähigkeit und wirklichen Religiosität.





beforscht zu werden. Hier beschränke ich mich darauf, nur das allgemein Bekannte zu sagen: Daß die Grundlehren dieser göttlichen Allreligion, oder Universal-Religion aller denkenden Wesen, in den für uns unermesslich zahlreichen Geisterklassen, zuverlässig diese sind:

- 1) „Gott ist Schöpfer, Herr, Richter und Wohlthäter seiner Geschöpfe. Er ist weiser, gütiger und allmächtiger Allvater.
- 2) „Er verdient: daß denkende Geschöpfe hohe Ehrfurcht für ihn, innige Liebe zu ihm, und freudiges Vertrauen auf ihn hegen.“

Die besondern Religionsbekanntmachungen, welche Gott, in seiner Ideenwelt, für jede Klasse der Geister bestimmt hat, ist auf diese zwei herrliche Lehrsätze gebauet. Und die allgemeine sowol, als die besonderen wahrhaften Religionsbekanntmachungen, haben einen zweyfachen Quell:

- 1) Gebrauch der angeschaffenen Erkenntnißkräfte; und
- 2) Göttliche Offenbarung oder Belehrung über wichtige Wahrheiten und Begebenheiten, welche sie ohne ausserordentliche göttliche Bekanntmachung nicht hätten wissen können.

E 1

Denn





„Denn ich glaube, daß es ganz eigentlich  
 „zur Natur Gottes, und zur Natur endli-  
 „cher Geister gehöret, daß Gott ihnen ursprüng-  
 „lich oder in der Folge solche Rathschlüsse hat  
 „bekannt werden lassen, welche sie selbst zu erfin-  
 „den zu ohnmächtig gewesen wären.“ Ja die  
 heil. Schrift eröffnet uns entscheidend: daß auch  
 in der höhern Geisterwelt Offenbarung  
 Statt findet. Denn Petrus sagt (1. Pet. 1,  
 B. 12.): daß auch die Engel ein sehuliches Ver-  
 langen gehegt, in den Erlösungsplan der Men-  
 schen einzuschauen. Und ihre Freude über die  
 göttliche Offenbarung dieses Plans setzt es auf-  
 ser Zweifel. Luc. 2, B. 13.

Ich weiß nicht, warum man in unsern Ta-  
 gen so sehr die Möglichkeit und Gewißheit einer  
 dem menschlichen Geschlecht geschehenen göttli-  
 chen Offenbarung bestreitet? „Es ist ja auch  
 „die reine geoffenbarte Religion eine na-  
 „turmäßige Religion. Denn sie stimmt mit  
 „den Eigenschaften der Natur Gottes nicht  
 „weniger, als mit der Natur und mit den Be-  
 „dürfnissen der Menschen, auf das herrlichste  
 „überein.“ Vernunft und Offenbarung sind  
 die beyden Augen, durch welche uns der gütige  
 Gott nuzreiche, besserende und tröstende Blicke  
 in seine Ideenwelt geöffnet hat. Beyde uns von  
 Gott





Gott verliehene Augen vereint zu gebrauchen, fodert uns Pflicht und Dankbarkeit mit starker und holdseliger Stimme auf.

## §. 16.

Alle Eigenschaften Gottes haben ähnliche Beschäftigungen in der ersten Ewigkeit gehabt, wie sie in der jetztlaufenden zweyten Ewigkeit haben, und ins Unendliche hin haben werden.

In der idealen Welt Gottes ist auch seine erhaltende und regierende Thätigkeit, oder seine Fürscheidung wirksam gewesen; denn ohne Gottes Erhaltung und Regierung hätte seine Ideenwelt nicht bestehen können. „Alle Providenzhandlungen Gottes in dieser idealen Welt, waren lauter Immediathandlungen seiner Wirkungskraft; an statt daß die Providenzhandlungen Gottes in der wirklichen Welt, theils Mediat- theils Immediatwirkungen seiner alles erhaltenden und regierenden Gotteskraft sind. „ Die Providenz Gottes in der wirklichen Welt, ist nur erweiterte Fortsetzung seiner erhaltenden und regierenden Kraft. Sie kann und muß nicht nur mittelbar, sondern sie kann und muß auch unmittelbar wirksam seyn. Denn der erste Ursprung aller guten Weltveränderungen muß immer





mer unmittelbar in der Wirkungskraft Gottes liegen. Und wer kann es denn wagen, Gottes Wirkungskraft so zu beschränken, daß sie auf die Geister- und Körper-Welt nicht noch jetzt und in Ewigkeit unmittelbare Wirkungen, oder planmäßige Veränderungen in der Art des Daseyns seiner Geschöpfe, wirkt?

Die Schöpfung selbst war nur eine Veränderung in der Art des Daseyns der Ideen Gottes. Die Geister- und Körper-Welt stand schon, mit allen idealen Substanzen, in der Urewigkeit da. Durch die Schöpfung ging nur die von Gott bestimmte Veränderung in der Art des Daseyns seiner Ideen vor. Sie besaßen eine Wirkbarkeit; und diese Fähigkeit, zu wirken, ging bey der Schöpfung in Wirkungen aufser ihm über. Die Ideen Gottes wurden ausser ihm wirksam. „Der Allerwige vergeisterte oder verkörperte seine Ideen; dadurch wurde Anfang, und Succession, oder Zeit ausser ihm geschaffen.“ Der Grund des Daseyns der wirklichen Welt ist also kein Nichts; sondern die Ideen Gottes waren ihr mittelbarer Grund; und Gott selbst ist der Schöpfer von beyden. Es ist hierdurch keine Veränderung in dem Wesen, sondern nur in den Werken Gottes vorgegangen.





## §. 17.

Die Erweisung und Verherrlichung der göttlichen Eigenschaften in beyden Welten, in der idealen und in der wirklichen Welt, sind nur darinn unterschieden, daß, seit Schöpfung der Welt, sich der für Geschöpfe sichtbare Wirkungskreis seiner Eigenschaften erweitert hat. Und dieses ist der Unveränderlichkeit seiner Natur unbeschadet geschehen. Denn seine Verstandes- und Willenskraft hat keine Zunahme oder Abnahme gelitten; sondern nur die für Geschöpfe sichtbaren Werke dieser Kraft haben sich vermehret. Es ist bekannt, daß der Wirkungskreis einer jeden Körper- und Seelenkraft seine Gränzen erweitern oder verengern kann, ohne daß die Natur der Kraft verändert wird. Z. E. ein Mensch kann willkürlich in einer Stunde mehr denken oder schreiben, als in der andern; deshalb leidet seine Kraft zum Denken oder zum Schreiben keine Veränderung. Wenn der Mensch gewollt, wenn seine Pflicht ihn aufgefordert hätte: so wäre es ihm möglich gewesen, in beyden Stunden gleichviel zu denken und zu schreiben.

So hing es auch von dem Willen Gottes ab, in der zweyten Ewigkeit den Wirkungskreis





Freis seiner Eigenschaften zu erweitern: Die Unveränderlichkeit seiner Natur litte dadurch gar nicht. Denn wir sehen ja noch täglich, daß die Wirkungen der alles erhaltenden und regierenden Kraft Gottes successive geschehen. Es erängen sich nicht alle Begebenheiten in der Welt auf einmal, sondern nach und nach.

Die Vollkommenheiten Gottes haben durch die Schöpfung der Welt keinen Zuwachs gewonnen. Er ist nicht allmächtiger, weiser, gütiger geworden, als er vor Schöpfung der Welt war; sondern er hat nur die für Geschöpfe empfindbaren Wirkungen dieser Vollkommenheiten vermehret. Und alle diese Wirkungen stunden in seiner idealen Welt als gegenwärtig da. Gott that schon in seiner idealen Welt Gutes. Jeder seiner wohlthätigen Rathschlüsse war schon ein Werk seiner Güte. Die Ausführung oder Versinnlichung dieses Plans kann also auch nichts anders, als weise Wohlthätigkeit des grossen Allvaters seyn.

Unsere kleine Erdenwelt enthält noch nicht einen Myriadentheil von einem Myriadentheil der Ideenwelt, oder von dem ganzen Plan der Schöpfung Gottes. Es ist also wahrlich höchst ungerecht, wenn man aus dem so kleinen Stücke des für unser Auge entfalterten Grundrisses als

ler



ler Welten, Gott wegen der von uns bemerkten Erdemängel tadeln, oder ihn als ungütig anklagen wölte. Der Freygeist oder Zweifler, welcher dieses thut, ist kein wahrer Weltweiser. Denn dieser weiß, daß man von einzelnen Stücken nicht ohne Uebersicht des Ganzen urtheilen kann.

„Es ist aber auch eben deshalb unmöglich, daß wir je von einem Weltweisen oder philosophischen Gottesgelehrten eine in aller Absicht lichtvolle Anzeige aller Zulassungsursachen des Bösen erwarten können.“ Es hat uns zwar die heil. Schrift viel herrliche Aufschlüsse gegeben. Aber, alles dieses sind nur Anfänge der lichtvollern Erkenntnisse, in welchen wir, nach unserm Ueberschritt in die Ewigkeit, immer weitere Fortschritte, bis in die Unendlichkeit hin, thun, und sie nie ganz ausstudiren werden. „Denn die Teleologie, oder die lehre von den göttlichen Zwecken, kann erst dann eine vollkommene Wissenschaft werden, wenn wir alle für uns bestimmten Ideen Gottes kennen.“ Und da wir nie zur Unermesslichkeit Gottes aufsteigen; da uns noch immer neue Länder in der Ideenwelt Gottes bekannt werden: so ist es auch unmöglich, daß unser forschender Verstand je müßig werden kann. Die vergnügende Kenntniß der Weisheit





heit und Güte Gottes wird, in den Perioden unsers künftigen Aeonenlebens, nach dem Maass immer mehr wachsen, nach welchem wir die Ideenwelt Gottes ausgebreiteter und näher kennen lernen. „Auch da wird sich unser denkender Verstand so lange durch Glauben vergnügt beruhigen, bis es Gott gefällt, uns zum Schauen zu bringen.“ Glaubenspflicht wird mit Glaubenswilligkeit, auch von verklärten Geistern in dem höhern lichtreiche, demuthsvoll und freudig geübt werden.

§. 18.

Es gibt nicht nur eine Ideenwelt in Gott, sondern auch in den denkenden Geschöpfen. Von beyden ist Gott Schöpfer, Erhalter und Regierer. Das Irrige in der menschlichen Ideenwelt läßt er, aus uns noch grossentheils unbekanntem Ursachen, zu. Indessen wissen und sehen wir doch schon hier, daß viel Böses Quell eines grössern Guten wird. Und Gottes allmächtige Weisheit und Güte läßt uns zuverlässig den herrlichen Zeitpunkt hoffen, „da wir alles Böse in ein überwiegend grosses Gute werden aufgelöset schauen.“

Die gute Ideenwelt in den denkenden Geschöpfen ist ein beschränkter Abdruck eines höchst:





höchftgeringen Theils der unermeflichen Ideenwelt Gottes. \*)

Die Seelen der Engel und Menschen waren Ideen Gottes. Er gab ihnen vier betrachtungswürdige Aehnlichkeiten von seinem eigenen Wesen und Eigenschaften. 1) Er ist Geist; — Auch der vortreflichste Theil der Engel, und  
Mens.

\*) Anmerkung. Der ist der beste und talentreichste Mensch, dessen Seele die zahlreichsten sittlich guten, nützlichen Begriffe besizet, und sie in möglichste grosse Thätigkeit sezet. An der Vergrößerung dieser Ideenwelt zu arbeiten, und sie nach dem Muster Gottes und Jesu Christi immer mehr zu bilden, ist Menschen- und Christenpflicht.

Zwar kann keines Menschen Ideenwelt zu der Gottes- und Christus- Hoheit, Würde und Größe aufsteigen. Denn die Ideenwelt des Heilandes war nicht nur durch seinen hohen menschlichen Verstand und Tugend, sondern auch durch die außerordentlichen Wirkungen Gottes erzeugt. Aber, diesem erhabnen Ideal uns immer mehr zu verähnlichen, ist unser ewig dauender holdes Beruf. Und herrlich weit kann es die Bervollkommnung der Fähigkeit des Menschen durch Forschen und Pietät bringen. Man denke scharf, — bete ernstlich, redlich, — liebe Gott und thue das Gute aufrichtig: — so wird sich die Ideenwelt moralisch und physisch vergnügend erweisen.





Menschen-Natur ist ein Geist, welcher bestimmet ist, sich, unsern Körper, und einige Dinge auffser sich so zu regieren, wie Gott die Welt regieret. 2) Gott ist wirksames Wesen; so ist unser Körper und unsere Seele in unablässiger Bestimmung, zu wirken. 3) Wie Gott Weisheit, Gerechtigkeit und Güte besizet: so hat er auch uns liebe zur Weisheit, Gerechtigkeit und Güte angeschaffen. 4) Gott ist ewig; und auch von dieser Ewigkeit der Dauer hat er uns einen Theil, wenn ich mich so ausdrücken darf, mitgetheilet. Denn unsere Seelen sind unsterblich. Und auch unser einst verkürter Körper wird, wenn er auch mit dem Wachsthum unserer Seligkeit sollte verändert werden, eben so ewig seyn, als unsere Seele ist.

### §. 19.

Die Seligkeit Gottes war in der ersten Ewigkeit eben so groß, als sie in der zweyten Ewigkeit ist. Denn durch die Seligkeit Gottes verstehen die Weltweisen und Gottesgelehrten das Bewußtseyn Gottes, daß er alle nur mögliche gute Eigenschaften besizet, und daß diese seine guten Eigenschaften in einer beständigen Wirksamkeit sind, Gutes zu thun. Aus diesem Bewußtseyn seiner Ge-  
neigt:



neigkeit und Fähigkeiten, in der Nähe und Ferne Gutes zu thun, entsteht die Zufriedenheit Gottes mit sich selbst. Sie ist der nie versiegende Quell der Freuden eines Gottes, der mit unverwandtem Auge der Allwissenheit seine Vollkommenheiten und seine Werke durchschauert. Nun hat Gott in der ersten Ewigkeit mit diesem Auge der Allwissenheit seine Eigenschaften und ihre Wirkungen in der idealen und in der wirklich gewordenen Welt, als gegenwärtig vor sich gesehen; folglich waren schon alle möglichen Quellen der Zufriedenheit und Freuden Gottes in dieser ersten Dauer für ihn eröffnet. Durch die in der zweiten Dauer erfolgte Schöpfung der Geister- und Körper-Welt konnte die Seligkeit Gottes nicht vermehret werden. Denn es sahe das Auge Gottes alle Scenen der zu schaffenden Geister- und Körper Welt; alle künftigen Erweisungen seiner wohlthätigen Allmacht, Weisheit und Güte, als wirklich geschehen vor sich. Er wußte, daß alles so und in der Ordnung erfolgen würde, wie es in dem ewigen Grundrisse der idealen Welt bestimmt ist. Und es stunden also in der ersten Ewigkeit alle mögliche Gegenstände der Seligkeit Gottes als gegenwärtig da. Seine ideale und seine künftige wirkliche

liche





liche Welt erfülleten ihn mit göttlich reinen und erhabenen Freuden.

Und die Betrachtung dieser idealen und wirklichen Welt wird der ewige Gegenstand unsrer Bewunderung und unsers Dankes seyn. In die Unendlichkeit hin, wird unser Verstand aus immer neuen, nie versiegenden Quellen Freuden ohne Zahl schöpfen. Bey jedem Vor- und Rückblick, welchen die Seele des erleuchteten und frommen Denkers auf Gottes ehemalige, jeßige und künftige Geschäfte thut, wird das Herz mit Wonnegefühl schon jezt und in Ewigkeit beseligt. Denn das ununterbrochene Geschäft des ewigen Gottes ist: Seelen gut und glücklich zu machen.

Wohl mir, wenn ich mich unermüdet bemühe, ihn näher kennen zu lernen, ihm treuer zu gehorchen, damit ich ein Genosse der sich ewig vergrößern den Seligkeiten der nützlich geschäftigen Seelen werden könne! Denn was war, — ist, — wird das ewige Geschäft des allmächtig gütigen Vaters seyn? Gewiß nichts anders, als Myriaden Seelen, in Myriaden seiner schon jezt vorhandenen und künftig ins Daseyn zu rufenden Weltverfassungen, gut und glücklich zu machen. Er, der Allselige, will, kann, und wird gewiß, in Staffeln ohne Zahl, der Allbeseliger seiner Geschöpfe seyn.

---

3u





---

## Z u s a t z,

das hohe, göttliche, ideale und wirkliche  
Erlösungswerk betreffend.

---

§. 20.

**S**o hatte ich mich denn, erhabener Gott, unterwunden, aus meiner Niedrigkeit demuthsvolle Blicke zu deinen erhabenen Beschäftigungen in deiner idealen Welt zu thun. Meine Ehrerbietung für dich, meine liebe zu dir, mein Gehorsam gegen dich und mein Vertrauen zu dir, hat sich, bey diesem geringen Schimmerlicht deiner Herrlichkeit, vergrößert. Denn dein Wort, die Weltgeschichte, eigene Beobachtungen und Erfahrungen, bezeugen einstimmig mit dem Verstande und Herzen aller unparteyischen Denker: daß du, einiger Gott, nicht nur der Schöpfer der Geister- und Körper-Welt, sondern auch der allmächtige, weise und erbarmungsreiche Schöpfer der Erlösung des Menschengeschlechts bist.

D

Von





Von deiner Güte, mächtiger, liebevoller Gott, war es zu erwarten, daß du dich zum Heil der Erdbewohner, und gewiß auch zum Nutzen und zur Wonne der Bewohner von tausend anderen Welten, in einem dreifach herrlichen Lichte, als Schöpfer, — Heiland — und Führer des Menschengeschlechts, offenbarst. —

### § 21.

Denn ohne Erlösung war das Schöpfungswerk der Menschen höchstunvollkommen. — Gott konnte sich, in seiner idealen Welt, keine Schöpfung der Menschen ohne Erlösung denken. Es kann kein Schöpfer ohne Erlöser, — kein Schöpfer und Erlöser ohne Lehrer und Führer der Menschen gedacht werden. Diese drey verschiedenen Geschäfte Gottes in seiner idealen Welt, stunden und stehen noch in der innigsten Verbindung. Die Erlösung und Führung der Menschen ist durch das Schöpfungswerk erzeugt, ohne daß eines vor dem andern einen Vorrang hat. Denn Schöpfung, — Erlösung — und Führung der Menschen, haben alle drey ihren vereinten Ursprung in der weisen und allmächtigen Güte Gottes.

Der





Der Schöpfungs- und Erlösungs-Plan Gottes war eins. Gott hatte beschlossen, die Besserung, Beruhigung und Seligkeit der Menschen durch einen Messias aus dem Menschengeschlecht so auszuführen, daß er sich mit ihm vereinte, oder auf ihn und durch ihn da wirksam erzeugte, wo menschliche Naturkräfte zu ohnmächtig seyn würden, die wohlthätigen Absichten auszuführen. Und dieser Messias ist wahrlich kein anderer, als unser göttlicher, weiser, heiliger und huldvoller Erlöser, Jesus Christus. Denn vor ihm und nach ihm ist Niemand erschienen, an welchem dieses herrliche Ideal Gottes sichtbar geworden wäre. Alles, was Christus gedacht, gelehret, gethan und gelitten hat, stand in der idealen Gotteswelt als gegenwärtig da.

Gott, als Heiland, war Schöpfer des Erlösungswerkes. Und Gott, als Heiland, vereinte sich mit der Menschheit Christi, seine grossen Absichten auszuführen.

Gott, als heiliger oder herrlicher Geist, bewirkte alles das, was zur Belehrung, Unterstützung der Menschen, und zur Beförderung dieses hohen wohlthätigen Zweckes nöthig war.



Diese Dreyeinheit macht also ein unzer-  
trennbares Ganzes aus. Gott wäre nicht  
Gott, wenn er nicht vereint, Schöp-  
fer, Erlöser und Führer der Men-  
schen, in der Welt und Ewigkeit wäre.

Hierinn stimmen alle richtig denkenden Men-  
schen zusammen. Der gesunde Verstand des  
unbefangenen Juden, Heiden und Christen, so  
bald er zum aufgeklärten Denken über die Got-  
teserkenntniß gelanget, sieht mit einleuchtender  
Ueberzeugung, wie nothwendig und wohlthätig  
es ist, daß sich Gott nicht nur als Schöpfer, son-  
der auch als Erlöser und Führer der Menschen,  
erweist und verherrlicht.

Der Glaube, ja die evidente Ueberzeugung  
von dieser Dreyeinheit Gottes, ist also dem  
schlichten Menschenverstande sowol, als allen  
wirklich starkdenkenden Weltweisen und Gottes-  
gelehrten, gemein. Aber darinn sind die Stim-  
men der Christen getheilet:

ob sich der einige Gott nur auf diese drey-  
fache Art geoffenbaret und wirksam er-  
wiesen hat; oder ob in dem einigen göttli-  
chen Wesen eine dreyfache Verschieden-  
heit und Persönlichkeit seyn kann, wel-  
che



che die Einheit seines Wesens nicht aufhebet?

Beide Theile haben wahrlich grosse denkende Männer auf ihrer Seite. Ich finde, bey freyer Untersuchung, das Uebergewicht der Gründe in der Waagschale derjenigen Weltweisen und Gottesgelehrten, welche glauben: daß in dem erhabenen göttlichen Wesen, seiner Einheit unbeschadet, eine dreyfache Verschiedenheit seyn kann. Einige Gründe dieser, wie ich glaube biblischen, Darstellung, habe ich anderweit angegeben. (siehe Eukrist. Blicke auf die Hoheit Jesu.)

§. 23.

Unmöglich habe ich mich, nach mehr als 30jährigem redlichen Forschen, entschliessen können, der Meynung derer beizutreten, welche die Seele Christi bloß für das höchste und vortreflichste geistige Geschöpf Gottes halten. Auch denen kann ich nicht beypflichten, welche in Christo die drey Naturen: Körper, — menschliche Seele, — und einen Engel oder höchsten geschaffenen Geist (λόγος) vereint glauben. Denn, ist er durchaus nur bloß die vortreflichste Kreatur: so kann ich ihn nicht im höchsten Sinn anbeten, weil das erste der zehen Gebote mir die Anbetung aller Kreaturen, und also auch der Engel, verbie-





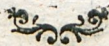
tet. Verehren kann ich die hohen Eigenschaften seiner Menschheit, seine erhabene Tugend und wohlthätigen Werke. Diß thue ich mit der innigsten Ehrerbietung, liebe und Dank. Denn seine Menschheit hat sich wahrlich verdienet um das Menschengeschlecht gemacht, als Jemand vor ihm und nach ihm. Aber anbeten, im höchsten Sinn, darf ich seinen menschlichen Körper und seine menschliche Seele nicht; sondern die höchste Anbetung, welche ich Ihm weihe, ist die Anbetung der Gottheit, welche sich in ihm und durch ihn wirksam verherrlicht hat. Denn die allmächtige, weise und väterlich liebevolle Gottheit hat sich in ihm und durch ihn zum Heil der Menschen, und auch zu meinem Wohl, anbetungswürdig verherrlicht. Meine Seele glüheth von heisser, ehrfurchtsvoller, anbetender liebe, welche mein kalt denkender Verstand anschwärmerisch rechtfertiget.

Meine Christusverehrung ist also zweyfach:

- 1) Die innigste, größte, freudigste Hochschätzung und Liebe seiner erhabenen, tugendreichen und wohlthätigen Menschheit.
- 2) Und die höchste, vertrauensvollste und liebevollste Anbetung der mit und durch ihn sich verherrlichenden Gottheit.

Die





Die Christusverehrung ist demnach der alles umfassende Verein der höchsten Empfindungen liebevoller Hochschätzungen der Menschheit Christi, und der höchsten Anbetung des Gottes, der nicht nur mein gütiger Schöpfer, sondern auch mein gnadenvoller Erlöser ist. Joh. 5, V. 23. 8, 54. 12, 26.

§. 24.

Die Christusverehrung führet uns zur höchsten Staffel ehrerbietig liebender Gefühle, deren die menschliche Seele fähig ist. — Zu einer Zeit, da Gottes- und Menschenverachtung fast allgemein herrschte, war es nöthig, die Anbetungswürdigkeit Gottes, und die Würde der Menschheit so ins Licht zu stellen, daß die Seelen der Menschen wieder zur Gottesverehrung und zur Hochschätzung der Menschheit gelenket würden. Dieser holde Zweck wurde durch die Erscheinung des Heilandes damals und noch jetzt erreicht. Denn die Christusverehrer werden durch ihre Christusverehrung zur vergrößerten freudig dankvollen Anbetung Gottes, zur edlern Selbsthochschätzung, und zur gottselig liebevollen Hochachtung ihrer Mitmenschen gestimmt. Wer sollte wol den Gott nicht ehren, der durch die Menschheit Christi dem Menschengeschlecht uns





endlich viel Gutes erwiesen? Wer sollte sich und die Menschen nicht hochschätzen, da Gott und der vortrefflichste Mensch vereint so viel zum Heil der Menschen gethan hat? — Der Denker, welcher ohne vorgefaßten Glauben oder Unglauben hierüber forschet, kann sich nicht erwehren, den Heiland hochzuschätzen. Es fodert ja der Erlöser nur deshalb, ihn zu verehren, weil dieses der leichteste und sicherste Lehrgang war, durch welchen richtige Gotteserkenntniß, Menschenkenntniß, und die Tugenden und Tröstungen in die Seelen geführt werden konnten, deren das gesunkene menschliche Geschlecht zu seiner Erhebung damals so nöthig hatte und noch immer bedarf. — Die Namen: Gott, Erlöser, Messias, Gesalbter, Sohn Gottes, Menschensohn, — mit welchen er sich belegte oder nennen ließ, bezeichnen alle das, was er wahrhaftig ist. Es waren diese verschiedenen Namen nöthig, um aus diesen verschiedenen Gesichtspunkten seine Ehrwürdigkeit, den Zweck und Nutzen seiner Erscheinung zu zeigen. Im idealen Gottesreiche war er alles dieses von Ewigkeit her gewesen; und in der Zeit ward er es vor den Augen der Engel und Menschen sichtbar. 1. Timoth. 3, B. 16.





## §. 25.

Durch diese, wie ich glaube, biblisch und vernünftig richtigen und bekannten Vorstellungen von der Person des grossen Welterlösers wird mit einiges Licht angezündet, viel biblische Ausdrücke und Aussprüche zu verstehen. Ich will nur einige anführen. R. B.

Christus wird mit Recht der Sohn Gottes genannt, weil Niemand, als Gott der Vater, d. h. der huldvolle Stifter der Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit ist. \*) Denn die Menschheit Christi war nicht verständig, es zu veranstalten, daß Gott in, mit und

D 5

durch

\*) Anmerkung. Vereinigt seyn, heist bekanntlich: daß eine Sache auf die andere wirkt. Wir sagen von der Seele, daß sie mit dem Leibe vereinigt ist, weil sie auf den Körper wirksam ist.

Wenn demnach forschende Weltweisen und Gottesgelehrte sagen: die Gottheit ist mit der Menschheit des Heilandes vereinigt: so bezeichnen sie dadurch ihre Ueberzeugung, daß die Gottheit auf die Menschheit des Heilandes, auf eine ganz ausserordentliche und eigenthümliche Art, zum Heil der Menschen, ist wirksam gewesen, noch ist, und ewig wirksam seyn wird. Hebr. 1, B. 1 bis 8. Niemand, als Gott selbst, konnte diese höchste Vereinigung beschliessen und in Wirklichkeit setzen.





durch ihn, auf eine so außerordentliche Art wirksam wäre. Er war, als Mensch, nicht allmächtig, alle Weltbegebenheiten so zu ordnen, wie sie vor, bey und nach seiner Zukunft in die Welt, zur Ausführung des hohen Plans nöthig waren. Ja, dieser weitsehende wohlthätige Erlösungsplan konnte von niemand, als von Gott selbst, erzeugt, gedacht, und zur Ausführung gebracht werden. Nur der Allschöpfer kann der Vater des Entwurfs und der Ausführung einer Veranstaltung seyn, welche für Myriaden Erden- und Himmelsbewohner glorreich wohlthätig werden sollte.

Die Geburt, Beschaffenheit der Person, der Lehren und Thaten des Erlösers, waren also von Ewigkeit her, in der idealen Welt Gottes, von der göttlichen Erbarmung und Weisheit erzeugt, und wurden in dem von Gott bestimmten Zeitpunkte wirklich.

Wenn so das ideale und wirkliche Daseyn unsers Erlösers von Gott seinen Ursprung hat; — wenn es so aus der Natur des gütigen Gottes folget, daß er mitleidige Veranstaltungen zum Wohl der Menschen machte: so wird der, durch welchen er dieses herrlich ausführte, billig der Sohn Gottes genannt.





## §. 26.

Er war nicht nur ein wahrhafter Mensch, welcher mit zweckmäßigen hohen Anlagen des Verstandes, mit erhabner Güte und Rechtschaffenheit des Herzens geboren worden; sondern seine völlige Unschuldigkeit, welche alle Kräfte der Menschen hienieden übersteiget, — seine Wissenschaft der göttlichen Rathschlüsse, — und deren machtvolle Ausführung, — waren ganz eigentlich ein Werk der in ihm wohnenden Gottheit; das heißt: Gott wirkete das in seiner Seele und durch ihn, wozu alle menschlichen Naturkräfte würden unfähig gewesen seyn. Er konnte also mit Recht von sich sagen: Der Vater ist in mir, und ich in ihm. Ich und der Vater sind eins, er liebt nicht nur mich und ich ihn, sondern die Gottheit führet auch, vereint mit meiner Menschheit, das grosse Belehrungs- Besserungs- und Seligkeits- Werk der Menschheit aus, Joh. 10, 29: 31. 17, 21: 24.

## §. 27.

Billig nennet ihn Paulus, Colosser 1, B. 15. Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Denn die Eigenschaften und Rathschlüsse Gottes sind uns, so viel es unser schwaches Auge vertragen





tragen konnte, in einem hellern Lichte, als ehemals, sichtbar geworden. Gottes erbarmungsvolle Macht, Weisheit und Güte sehen wir in der Natur, in der Lehre und in den Werken unsers Heilandes glanzreich geschildert. Es sind uns die für uns nöthigsten und angenehmsten Beschliessungen Gottes, aus seiner idealen Welt, in Christo schaubar geworden.

In Wahrheit konnte sich der Heiland den einzigen oder eingebornen Sohn Gottes nennen, Joh. 3, V. 16. weil er der Einzige (*μονογενής*) war, den Gott zu diesem hohen Zweck mit diesen hohen Vorzügen ausgerüstet hatte. Außer ihm ist kein Mensch geboren, in welchem, und durch welchen sich Gott gnadenvoller wirksam bewiesen hat. Colosser 2, V. 9.

Mit Recht bezeuget der erleuchtete und tief-schauende Paulus, daß unser Erlöser ist: der Erstgeborne (*πρωτότοκος*) vor allen Creaturen. Coloss. 1, V. 15. Denn ehe irgend ein Geschöpf aus der idealen Welt Gottes zur Wirklichkeit geführt wurde, stand dieser herrliche Messias schon in der Ideenwelt Gottes als gegenwärtig da.

Und wenn der Heiland am letzten Abend seines Erdenlebens betete: Nun verkläre mich du, Vater, bey dir selbst mit der  
Klar-



Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war: Joh. 17, V. 5. so bittet er nicht nur, daß seine Menschheit zu der Herrlichkeit des Himmels erhaben werde, welche ihm in den göttlichen Rathschlüssen von Ewigkeit bestimmt worden, Joh. 6, V. 62. sondern daß auch seine Erlösungsarbeiten eine reiche Alerndte der Erfüllung der ewigen Gedanken des Friedens zeugen möchten, die Gott schon in seiner idealen Welt, vor Schöpfung der Erde, gefasset hatte.

## §. 28.

Damit auch die Christen von seiner hohen Würde einen richtigen und erhabenen Begriff bekämen: so rufet sein grosser Apostel, Paulus, und nach diesem sein vertrauter Lieblingsjünger, Johannes, die Beforscher des Christenthums auf: daß sie ihre Blicke nicht nur auf die vortrefliche Menschheit Christi hinlenken sollten, sondern daß auch ihr ehrerbietig vergnügtes Auge auf die Gottheit hinschauen sollte, welche sich durch Christum so herrlich wirksam erwies. Denn wenn Paulus (mit Rücksicht auf Salomos Ausspruch, Spruch. 8, V. 22. 23. 31.) Coloss. 1, V. 16. spricht: Durch ihn ist alles geschafsen, das im Himmel und auf Erden ist,





ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten. Es ist alles durch ihn und in ihm geschaffen. Er ist vor allen und es besteht alles in ihm: so sagt er nicht nur, daß Gott alles mit Hinsicht auf diese Erlösung geschaffen und angeordnet hat, sondern er stellet ihn auch als den wirklichen grossen Welt schöpfer vor. Von der Menschheit des Heilandes konnte dieses nicht gesagt werden. Sie ist nicht Schöpferinn des grossen Weltalls, denn sonst würe sie nicht Geschöpf; und besäße sie eine Schöpfungskraft: so hätte sie solche doch von Gott erhalten; Gott wäre endlich doch ihr Schöpfer. Es ist also die Schöpfung der Welt, welche hier Christo zugeschrieben wird, ein Werk des allmächtigen und huldvollen Gottes, den wir als Schöpfer seiner idealen, seiner wirklichen Welt, und auch als den Gott ehren, der in die innige Vereinigung mit Christo getreten ist, und durch ihn das grosse Erlösungswerk ausgeführet hat.

§. 29.

Johannes, der vertraute Jünger des Heilandes, welcher wahrscheinlich später, als Paulus, die  
die





die Lehrgeschichte des Heilandes schrieb, fängt seinen christlichen Unterricht mit dem merkwürdigen Ausspruche an: 1) Im Anfang war das Wort, und 2) das Wort war bey Gott, und 3) Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bey Gott. 4) Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, 5) und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 6) In ihm war das Leben, und 7) das Leben war das Licht der Menschen. Hierdurch sagt er uns deutlich: daß Christus nicht etwa nur ein blosser Mensch oder die höchste Kreatur ist. Nein, spricht er: 1) der, welcher durch den menschlichen Mund Christi zu uns geredet hat, war schon vor dem Anfange aller geschaffenen Dinge vorhanden. — 2) Alles das, was er lehren und thun sollte, war schon in der Welt der ewigen Rathschlüsse Gottes vorhanden. — 3) Denn Gott selbst ist der, welcher zu der Menschheit Christi geredet, und durch sie für uns alles das Heilbringende gesprochen und gethan hat, was zum Heil der Menschen geschehen sollte. — 4) Eben der Gott, welcher Himmel und Erde geschaffen hat, ist auch der Anfänger und wird der Vollender des grossen Erlösungswerkes des Heilandes seyn, den wir euch verkündigen.





digen. — 5) Ohne Rücksicht auf diese wohlthätige Erlösung, ist in den Rathschlüssen und Werken Gottes nichts zur Wirklichkeit gekommen. Die Werke der Schöpfung und Erlösung stehen in einer holden Harmonie; sie sind ein Gedanke, ein ausgeführter Rathschluß Gottes. — 6) Der Gott, welcher der Quell des Lebens und der Glückseligkeit aller Geschöpfe ist, der war in Christo und durch ihn wirksam. — 7) Dieser huldvoll lebende oder thätige Gott verbreitete durch Christum neues Licht der Erkenntniß und der Glückseligkeit für die bedürftigen Menschen. —

### §. 30.

Es stimmt auch diese Lehre Pauli und Johannis vollkommen mit dem überein, was der wahrhafte Mund des Heilandes von seiner Person selbst sagt. Denn er war höchst sorgfältig, zu verhüten, daß man nicht meinen sollte, er wolle seine Menschheit für eine Gottheit angesehen wissen, oder seiner Menschheit göttliche Kräfte zueignen. Wenn er Wunder thun wollte: so hob er zuweilen vor den Augen der Zeugen dieser Wunder seine Augen betend gen Himmel, und wies seine Zuhörer zu dem Gott, dessen Machtwort sie sehen würden, und zu dem er sie führen wollte. Joh. 5, V. 36.  
Er



Er bezeugte seinen Jüngern bey seinem Abschiede: daß seine Belehrungen nicht die bloße Frucht seines menschlichen Nachdenknes, sondern der Offenbarungen sey, die er von seinem himmlischen Vater, oder von der ihn belehrenden Gottheit empfangen habe. Joh. 5, V. 20. Er betete in seinen Lebens- und Leidenstagen im Verborgenen und öffentlich zu Gott, und entfernte dadurch die Irmeinung: daß er seine Menschheit vergöttern wollte. Marc. 7, 34. Joh. 11, 41. 42. Kap. 17, 7.

Und als er, nach vollendeten Erbgeschäften, die Welt verlassen wollte, sprach er: Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater. Joh. 20, V. 17. Er setzte sich hierdurch in Ansehung seiner Menschheit in Gleichheit mit andern frommen Menschen. Denn er sagt ihnen, daß seine Menschheit zu eben der höheren Gotteswelt werde erhöht werden, zu welcher auch seine gottseligen Nachfolger würden erhoben werden. Joh. 12, 26. Kap. 17, 24.

## §. 31.

Aber der Heiland erwies sich auch eben so sorgfältig, bey jeder schicklichen Gelegenheit zu beweisen: daß er nicht nur, etwa wie andere

E

Gott





Gott ergebene gute Menschen, oder wie die Propheten, mit Gott in Verbindung stünde, sondern daß auf eine ganz ausserordentliche Art, die Gottheit in ihm und durch ihn wirksam sey. Er widersprach denen nicht, welche von ihm sagten, daß er seine Aussprüche und Thaten für Aussprüche und Thaten Gottes wolle angesehen wissen. Joh. 10, V. 24 — 38. Matth. 9, 6 — 8.

Es ist auch hierin nichts der Hoheit und Güte des Welt schöpfers Verkleinerliches zu finden, daß er auf diesem, den Bedürfnissen und der Fassungskraft der Menschen gemäßen, Wege die Rathschlüsse seiner idealen Welt hat wirklich werden lassen. Joh. 17, V. 26. Ephes. 3, V. 8. 12.

Ich sehe nicht nur nichts den gesunden Verstand Empfindendes, sondern vielmehr vergnügende Einstimmung mit dem, was unbefangne Vernunft und gutes Herz zur Besserung und Glücklichmachung der Menschen wünschen kann.





## I n h a l t.

---

- §. 1. Die Behutsamkeit, mit welcher man die Natur, die Eigenschaften und Werke Gottes besorzen muß.
- §. 2. u. 3. Gott ist vor Schöpfung der Welt, in der unanfänglichen Ewigkeit geschäftig gewesen. Er ist seit Schöpfung der Welt, und wird in die unendliche Ewigkeit hin, wohlthätig geschäftig seyn. Es wird gewiesen, was Zeit und Ewigkeit ist.
- §. 4. Gottes allthätige Kraft ist seit Schöpfung der Welt zum Besten der Menschen wirksam gewesen.
- §. 5. Vor Schöpfung der Welt ist die Thätigkeit Gottes in seiner idealen Welt wirksam gewesen.
- §. 6. Es muß gewiesen werden, 1) was die ideale Welt ist; 2) die Veränderungen, welche darinn geschehen können; 3) wie die göttlichen Eigenschaften darinn wohlthätig geschäftig gewesen.
- §. 7. Durch die ideale Welt Gottes versteht man die Urbegriffe, Neigungen und Rathschlüsse, welche durch Gottes thätige Kraft hervorgebracht sind, und in Verbindung mit einander stehen. — Diese ideale Welt ist so ewig, als Got.
- §. 8. u. 9. Die Veränderungen in der idealen Welt Gottes sind unermesslich zahlreich.
- §. 10. Die Seele eines jeden Menschen hat auch eine ideale Welt, welche aber sehr beschränkt ist.
- §. 11. In Gottes Ideenwelt standen alle Gattungen, Zahlen, Staffeln und Wirkungen der Geister, schon vor ihrer Schöpfung da.



- §. 12. Alle Eigenschaften Gottes, seine Allmacht, Weisheit, Güte und Unveränderlichkeit, haben sich schon in der idealen Gotteswelt verherrlicht, und Gott fähret noch immer fort, die Rathschlüsse seiner idealen Welt auszuführen.
- §. 13. Es wird dadurch, daß die ideale Welt Gottes vor der geschaffenen Welt schon existiret hat, die Freyheit der Engel und Menschen nicht aufgehoben. Denn in der idealen Welt Gottes stunden diese Geister mit Freyheit, oder mit dem Vermögen, sich nach ihren Einsichten zu entschließen, da.
- §. 14. Die Weisheit Gottes bestimmte den Zeitpunkt, wann seine ideale Welt wirklich existirend werden sollte.
- §. 15. Gottes Ideenwelt ist ein heller Spiegel seiner Weisheit und Güte. Die Religiosität seiner vernünftigen Geschöpfe war ein Hauptgegenstand seines weisen Plans. Er hat deshalb 1) eine Allreligion für das ganze denkende Geistesreich, und 2) besondere Religionsbekanntmachungen, für jede Klasse der Geister, beschlossen und veranstaltet.
- §. 16. Die Vorsehung Gottes ist auch in seiner idealen Welt geschäftig gewesen. Was die Schöpfung der Welt ist.
- §. 17. Die Unveränderlichkeit des Wesens Gottes ist dadurch nicht verändert worden, daß er Geschöpfe ausser sich dargestellt hat. Den Plan dieser Schöpfung kann nur Gott, nicht wir, ganz durchschauen.
- §. 18. Jede Seele der Menschen und ihre Ideenwelt hat eine beschränkte Aehnlichkeit mit Gottes Wesen und Eigenschaften.
- §. 19. Worinn Gottes Seligkeit besteht, und wie die Kenntniß seiner Ideenwelt die Seligkeit vergrößert.







ausserordentliche und eigenthümliche Art zum Heil der Menschen wirksam.

Christus wird der Sohn Gottes genannt, weil Gott der huldvolle Stifter der Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit ist.

- §. 27. Er heißt das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, weil die Eigenschaften und Rathschlüsse Gottes durch ihn in helleres Licht gesetzt sind. Er wird deshalb der Eingeborne und Erstgeborne vor allen Kreaturen benennet, weil seine Menschheit allein, in dem ewigen idealen Reiche Gottes, zu dieser hohen Würde bestimmet war.
- §. 28. u. 29. Die Gottheit hat sich durch ihn gnadenvoll und denkwürdig wirksam erwiesen.
- §. 30. Er wollte nicht, daß man seine Menschheit für eine Gottheit ansehen und ihr göttliche Kräfte zueignen sollte; sondern er wies seine Zuhörer zu dem Gott, dessen Kraft in ihm und durch ihn wirksam war.

Alles, was der wahrhafte Heiland von seiner Person lehret, steht in einer vergnügenden Uebereinstimmung mit dem, was unbefangene Vernunft und gutes Herz zur Besserung und Glückseligmachung der Menschen wünschen kann.



Kurze Nachricht  
von der  
Wallonischen Gemeinde  
zu Magdeburg  
und  
dem Leben  
des  
Herrn Predigers Bocquet.

---



1812

1812

1812

1812

1812

1812

1812

1812

1812







Kurze Nachricht von der Wallonischen  
Gemeinde und dem Leben des Herrn  
Predigers Bocquet. \*)

Die achtungswürdige Wallonische Gemeinde,  
deren ehrwürdiger Lehrer der Herr Prediger  
Bocquet 50 Jahr gewesen ist, besteht aus ur-  
sprünglich französisch = niederländischen Familien, wel-  
che

E 5

\*) Anmerkung: Es wird durch diesen kleinen Auffatz  
der Wunsch derer einigermaßen erfüllet, welche den  
ersten und eigentlichen Ursprung der Wallonischen  
Gemeinde zu wissen verlangen. Sie wird in dem  
nahen 1789sten Jahre das hundertjährige Jubiläum  
ihrer friedlichen Anwesenheit in Magdeburg so feyren  
können, wie es die Französische Gemeinde vor we-  
nig Tagen, den 29. October 1785. rührend und  
erbauungsvoll gethan hat.

In dieser edlen Französisch = Reformirten Ge-  
meinde finden sich die um der Religion willen verfolg-  
ten französischen Familien, welche aus Frankreich  
1685. hier ankamen. Die Wallonische Ge-  
meinde aber, welche jährlich gegen 1200 Communi-  
kanten hat, enthält die verfolgten Niederländi-  
schen Französisch = Reformirten, welche aus der  
Pfalz 1689. hierher gerufen worden.

Die Deutsche Reformirte Gemeinde, welche  
jährlich über 2000 Kommunikanten hat, nahm 1668.  
ihren Anfang, und ward durch die 1689. hierher  
eingeladenen deutschen verfolgten Pfälzer ansehn-  
lich vergrössert. Jede dieser drey Gemeinden hat  
drey Lehrer.





che grosse Beweise ihrer Glaubensstandhaftigkeit gegeben.

Dem die in Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich angefangene Religionsverbesserung verbreitete ihr Licht auch über die Spanischen Niederlande. Viele in Frankreich verfolgte Protestanten suchten ihre Sicherheit in Artois, Flandern, Brabant, Hennegau, und im Lüttichschen. Sie vermehrten die Zahl der geschickten, arbeitsamen, aufgeklärten und friedlichen Einwohner in den Niederlanden. Aber die zweyfach wütende Inquisition erschien bald mit allgemeiner Vollmacht vom Pabst und besondern Erlaubnissen der Bischöfe, durch Fesseln, Foltern, Schwerdter und Scheiterhaufen die sogenannten Ketzer zu vertilgen. Denkende Katholiken sahen es mitleidig, und die Protestanten thaten bey dem König von Spanien, Philipp dem III. wehmüthige Vorstellung. Der Prinz von Nassau-Dranien bat 1564. um Religionsfreyheit für die Bezdrängten. Sie übergaben im folgenden Jahre 1565. das Religionsbekenntniß, welches die vernunft- und schriftmäßigen Lehrsätze Zwingers, Luthers und Calvins enthielt. Und einige ihrer Prediger nannten sich: Lehrer des Alten und Neuen Testaments. Sie bezeugten, daß, ohnerachtet sie auf Hunderttausend stark wären, sie ihren Arm nicht gegen ihren Spanischen Landesherren erheben würden, wenn er ihnen ihre Gewissensfreyheit gestattete. Aber ihr Flehen um freyen Gottesdienst blieb unerhördt; auch die Bitten um Milderung der Verfolgungsbefehle wurden abgeschlagen.

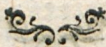
Der Protestantische Adel, Bürger und Landleute versammelten sich Anfangs heimlich in Häusern, Gewölben, Scheuern und abgelegenen Gebäuden, wo sie sich vor ihren ausspähenden Verfolgern sicher hielten. Da sich ihre Zahl vergrößerte, wählten sie dicke Wälder zu ihren gottesdienstlichen Versammlungs-





lungsplätzen. Und als auch die dazu ausgehauene Waldtempel zu enge wurden, faßeten sie Muth, ihre Gottesverehrungen auf freyem Felde zu halten. Zuerst waren sie unbewaffnet; als man sie aber zu überfallen, und in Gefängniß und Tod zu führen drohete, erschienen sie mit Pistolen und Seitengewehr, und bald darauf sogar mit Feuerröhren und Hellebarden in der Predigt. Die Zeit und der Ort der Versammlung wurde entweder von Mund zu Mund in der Stille, oder auch in der Folge durch öffentlich angeschlagene Zettel bekannt gemacht. Dann kam das Volk bey Tausenden aus den nächsten Städten und Dörfern, um zu hören. Die Prediger waren größtentheils aus Frankreich, und predigten wallonisch oder altfranzösisch. Und die evangelisch-reformirte Stadt Emden gab ihnen Lehrer. Auch aufgeklärte katholische Geistliche nahmen die von Menschenfakung gereinigte Christusreligion an, und wurden ihre Prediger. Unstudirte, aber doch erkennnißreiche und redliche Kaufleute und Bürger machten es sich zur edeln Pflicht, Vorsteher und sogenannte Ermahner der Gemeinde zu seyn. Auf den Zugängen zu den Versammlungsplätzen, in Gehölzen und Wäldern, stunden unbewaffnete Schildwachen. Diese gaben in Zeiten von einer drohenden Gefahr Nachricht, und machten es zu ihrem Geschäfte, die Vorbengehenden zur Predigt liebreich einzuladen, und ihnen den Weg dahin zu weisen. Der Prediger lehrte öfters von einem Wagen, auf welchem man eine Art von Predigtstuhl in der Eil verfertigte. Zuweilen wurde ihm der Stuhl von Lehrbegierigen nachgetragen. Man spannete ein Segel über ihn, um ihn vor dem Regen und heißen Sonnenschein zu schützen. Die Zuhörer aber stellten sich auf der dem Winde entgegengesetzten Seite vor ihn, um desto besser hören zu können. Aber auch widrige Witterung hemmete oft ihre Erbauungsbegierde





begierde nicht. Für beständig trug der Prediger keine ausgezeichnete Kleidung; und wenn er während des Vortrages einen weiten schwarzen Ueberrock angelegt hatte: so wurde dieser bey entstehender Gefahr abgelegt, damit ihn die Verfolger nicht erkannten, denn sonst war Gefängniß oder Tod für ihn unvermeidlich.

Der grausame Herzog von Alba, welcher Spanischer Statthalter in den Niederlanden war, rühmte sich bey seinem Abgange 1573, daß er in den 6 Jahren seiner Statthalterschaft 18600 Menschen als Widerspenstige habe hinrichten lassen. Aber der Tod dieser Unschuldigen verminderte nicht, sondern vermehrte die Zahl derer, die sich diesen unchristlichen Grausamkeiten widersetzen, und Duldung foderten. 1576. vereinte der Prinz von Oranien die Provinz Holland und Seeland durch ein Bündniß, welches 1579. zu Utrecht erweitert, und wodurch der Grund zu der freyen Republik Holland gelegt wurde.

Denn da Frankreich die ihm 1584. und 1585. angetragene Souverainität über Holland nicht annahm, und der Prinz Moriz von Oranien auch nicht gern darein willigen wollte: so nahm zwischen den Verbündeten und dem Könige von Spanien der Blutkampf seinen Fortgang, und endigte sich mit der siegenden Religionsfreyheit dieses Staats.

Während der grausamen Religionsbedrückungen hatten schon einige französische niederländische Familien, in England, in der Schweiz und Pfalz Sicherheit gesucht.

Ihre Arbeitsamkeit, einfache, sparsame und stille Lebensart machte sie so beliebt, daß in der Folge der Churfürst Carl Friedrich, von der Pfalz eine zahlreiche Colonie von Wallonen in seine verödeten Pfälzischen Lande einladen ließ.

Denn der 1618. angefangene und 1648. geendigte 30jährige Krieg hatte Deutschland und vorzüglich die unglückliche Pfalz verwüstet. Die Stadt  
Manns





Mannheim aber wurde durch die, in den Jahren 1652. und 1653. dahin gerufenen, protestantischen Wallonen zu einer der ersten ansehnlichsten Fabrikstädte erhoben. Denn diese Wallonen vereinigten sich mit dem Gewerbesteiß der deutschen Einwohner. Sie lieferten die vortreflichsten französischen und niederländischen wollenen und seidenen Fabrikwaaren.

Jedoch, der ruhige Genuß ihres friedlichen Gottesdienstes und Brodterwerbes wurde im Jahr 1689. auf eine schauervolle Art unterbrochen. Denn die Französischen Kriegesvölker verheerten das Land, und wütheten ausgezeichnet gegen Heidelberg, Frankenthal, und gegen die Fabrikstadt Mannheim. Unerbarmend legten sie die Brändfackel an die Häuser der evangelischen Einwohner, welche sie durch Tod oder Flucht vertilgen wollten.

Aber der Gott der Erbarmung eröffnete ihnen in dem Herzen und Lande des huldvollen Churfürsten und nachmaligen Königs, Friedrich des Ersten, eine sichere Zuflucht und neuen Brodterwerb. Alle bedrängten Pfälzer und auch namentlich die Wallonen wurden durch einen huldvollen Freyheitsbrief vom 1. May 1689. in die Brandenburgischen Lande eingeladen. Der Churfürst ermunterte besonders die deutschen und wallonischen Einwohner der Stadt Mannheim zum Wiederaufbau der durch den 30jährigen Krieg verddeten Stadt Magdeburg arbeitsame Hände zu leihen. Schon im November 1689. konnten sie ihre friedliche öffentliche Gottesverehrung anfangen. Sie erhielten die grosse verddete gewesene Augustiner-Klosterkirche als ein eigenthümliches Gnadengeschenk. Es ist dieses eben das Gotteshaus, in welchem der vortrefliche Gottesmann, Luther, bey seinen ehemaligen Ordensbrüdern das erste Licht der verbesserten Erkenntniß angezündet hatte. Auch einer der ersten muthigen Lehrer der Wahrheit, welche in unserer geliebten Stadt der Unwissenheit





zu steuern anfangen, stand aus diesem Augustiner-Kloster auf. Der Name dieses ehrwürdigen aufklärten Ordensmannes war Myrik. Er vereinte sich mit dem hellsehenden Franziskaner = Mönch, Fritsch, und mit den Halberstädtischen heldenmüthigen Johanniter = Probst, Wiedensee, reine Wahrheit zu lehren. Luther wollte bey seiner Anwesenheit in Magdeburg 1524. am 6ten Sonntage nach Trinit. in dieser Augustiner = Kirche predigen; da sie aber bey ihrer Größe für die Menge der Zuhörer dennoch zu klein war: so that er seine erste segensvolle Predigt in der größern JohannisKirche.

Unter den 15 Lehrern, welche der Wallonisch = Reformirten Gemeinde seit 1689. gedienet haben, zeichnen sich vortrefliche Lehrer aus. Ihre Namen sind: der erste Prediger und Führer 1) Ferricard, † 1702. 2) Müller, † 1712. 3) LeFranc, geht nach Neuhaldensleben. 4) Eausid, † 1714. 5) Gualtieri, † 1729. 6) Rossal, † 1735. 7) Augier, † 1738. 8) Gualtieri, geht nach Berlin. 9) Benjamin Bocquet, seit dem 7ten November 1735. 10) Isaac Neclam, † 1741. 11) Abraham Bocquet, geht nach Berlin. 12) Bairin, † 1773. 13) Paul Simon, geht nach Rbpenick. 14) Joh. Ant. Delas, seit dem 12ten May 1762. 15) Joh. Heinv. Franc. Niquet, seit dem 16ten Januar 1774.

Mit 8 dieser achtungswerthen Männer hat der Herr Prediger Bocquet in kollegialischer Einigkeit, und also auch im Segen, gearbeitet. Die würdigen Herren Prediger, Delas und Niquet, sind noch jetzt seine zwey Amtsgehülfen. Sie werden, nach der Niederlegung seiner öffentlichen Geschäfte, lieblich dann für ihn arbeiten, wenn seine Kräfte nicht dem Wunsch seines Herzens entsprechen.

Er ist den 17ten Januar 1708. zu Frankfurt an der Oder geboren. Die hohe Schule allda,  
Bres





Bremen und Genf sind die drey Zubereitungsorte seiner gründlich gelehrten Kenntnisse gewesen. Die französische Gemeinde in Danzig genoss zwey Jahre lang die ersten Früchte seiner Lehrtalente, und er ihre grosse Liebe. Da die Stadt eben zu der Zeit durch die russische Belagerung geängstet, bestürmt und eingenommen wurde: so gab dieses seinem Beobachtungsgeiste viel nützliche Pastoralerfahrungen. Den 5ten November 1735. trat er sein in Magdeburg redlich geführtes Amt an. Im Jahr 1737. wählte er die, durch Verstand und Gottesfurcht sich auszeichnende Jungfer Marie Anne Huguet; und im Jahr 1768. ward die an Geist und Herzen edle Jungfer A. E. C. Neuburg seine Ehefreundin. Aus der ersten vieljährigen Verbindung hat er die Wonne, nicht nur 3 erwünschte Kinder, sondern auch 19 Enkel und 2 Urenkel am Leben zu sehen. Dem

- 1) Frau Susanne Rachel Bocquet, welche an den hiesigen achtungswürdigen Kaufmann, Herrn H a c h m a n n, verheurathet ist, hat 4 noch lebende Söhne und 2 Töchter gezeuget. Die älteste Tochter, Frau Mariane, ist mit meinem würdigen Kollegen, dem Herrn Prediger S t o s c h, verhelichet, und 2 holde Urenkel aus dieser Verbindung, eine Tochter und ein Sohn, lächeln dem holdseligen Aeltervater Freude zu.
- 2) Herr Johann Robert Bocquet steht seit 1766., mit verdienter Achtung und Liebe, als Prediger in Danzig. Frau Lucie Scot ist seine Gattin. Vier Söhne und eine Tochter vermehren den Zweig dieses Stammes.
- 3) Frau Henriette Bocquet genießet, an der Hand ihres Gatten, des würdigen Herrn Bürgermeisters S u l t e r s, die Freude, ihrem geliebten Vater 3 Söhne und 5 Töchter zur Segnung darzustellen.

Die





Die bekannte Bescheidenheit des Herrn Predigers Bocquet verbietet, mein Herz von Seinen Amtsverdiensten ausreden zu lassen. Aber die 36jährige Freundschaft, und die 26 Jahre, welche ich hier mit Ihm am Amte des Wortes und der Barmherzigkeit gearbeitet habe, machen es unmdglich, das ganz zu verschweigen, was die Zeugen der Wahrheit seit 50 Jahren laut von Ihm gerühmet haben. Schon verklärt vor Gott stehende und noch lebende Rechtschaffne stimmen freudig dankend darinn überein,

„daß Sein Mund und Sein Wandel segensvoll  
 „einfache Wahrheit und redliche Gottseligkeit un-  
 „ermüdet und musterhaft gelehret. Als Gottes-  
 „Menschen- und Armenfreund war Er von heis-  
 „sem Eifer beglühert, Erbauung, Friedfer-  
 „tigkeit und Versorgung der Dürftigen  
 „in Seinen Wirkungskreise mdglichst zu erweitern.  
 „Er suchte den Strom des innern religiösen und  
 „des äusseren häuslichen Verderbens zu hem-  
 „men; und hat, in Gott gestärket, solchen verlang-  
 „samet. Von vielem altväterlichen Guten,  
 „welches sich in dieser edlen Gemeinde, zu ihrem  
 „Ruhme, doch noch verherrschend zeigt, ist Er  
 „preiswürdiger Miterhalter gewesen.

Und je länger sich die Jugend und die Erwach-  
 senen nach dem Muster bilden werden, welches seine  
 Lehre und sein Beyspiel darstellt: desto länger wird  
 die Saat und Aerndte ihrer Wohlfahrt dauern. Gott  
 vom Himmel wird mit Wohlgefallen ihre redliche  
 Gottseligkeit, ihre weise Sparsamkeit,  
 ihre unermüdete Arbeitsamkeit, ihre un-  
 geizige Armenliebe sehen, und bekronen! Ihr  
 an den Thoren der Ewigkeit betend stehender Lehrer  
 wird sich zum voraus und ewig wonnevoll freuen,  
 seine Seelenwünsche erfüllet zu schauen! Denn Er  
 suchte ihr Erdenglück und ihre Himmelseligkeit! Dies,  
 nur dies ist Zweck und Nutzen aufgeklärter und treuer  
 Religionslehrer.











10-16-13

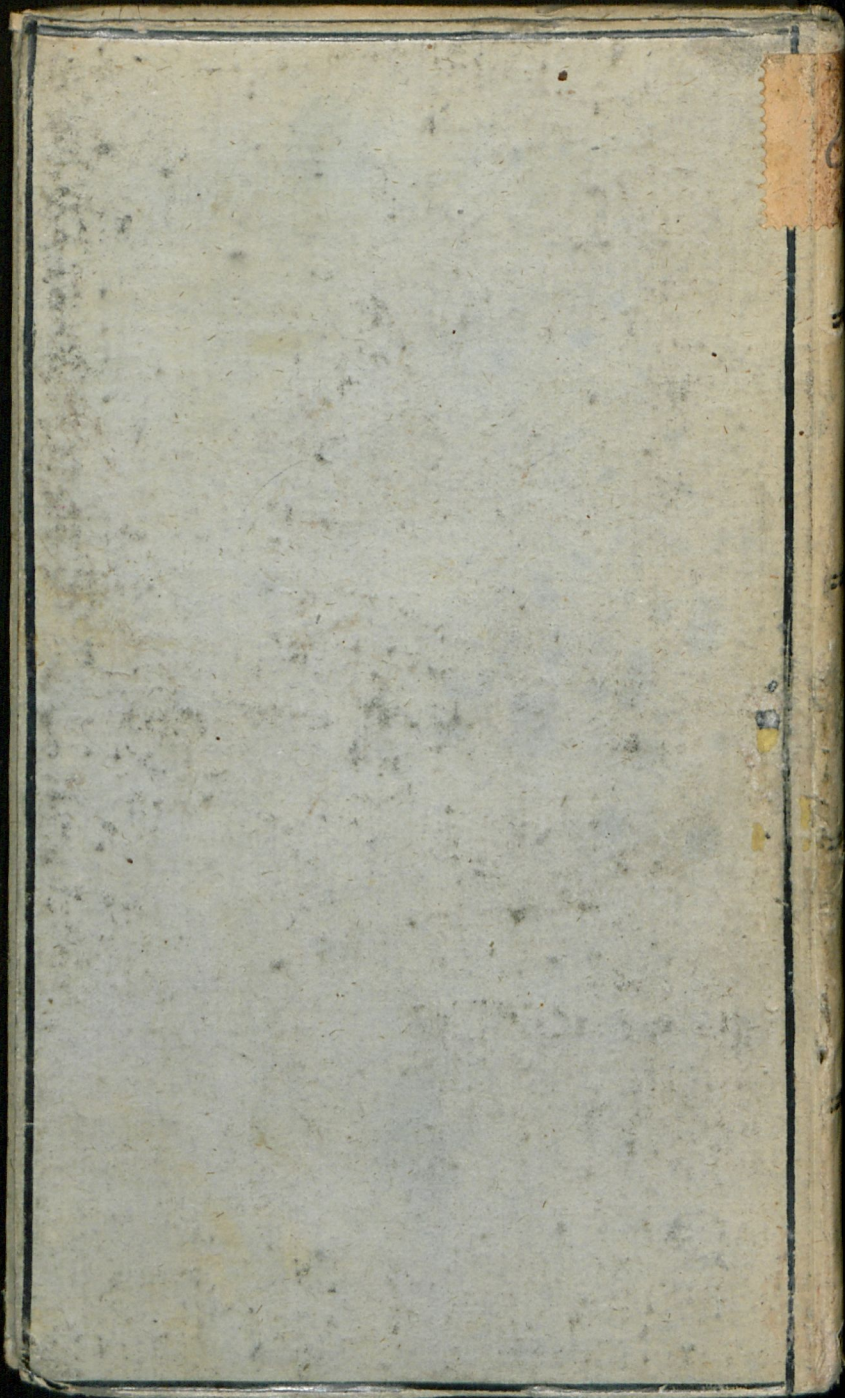
**ULB Halle**

3

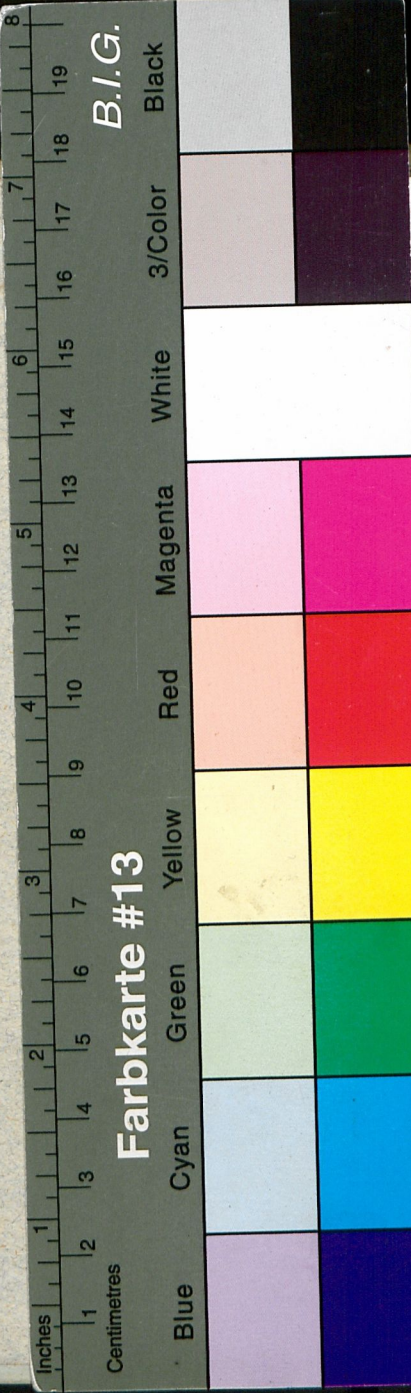
007 668 775











Die  
**Beschäftigungen Gottes**  
 in seiner  
**Idealen Welt,**  
 vor der  
 Schöpfung der Geister- und Körper-Welt.

Dem  
**Herrn B. Boquet**  
 Ersten verdienten Prediger bey der Magdeburgischen Wal-  
 lonischen Ev. Ref. Gemeinde;  
 bey Seiner  
 funfzigjährigen Amts-Jubelfeyer  
 den 6ten November 1785.  
 geweiht  
 von  
**E. D. Küster**  
 Consistorialrath, Inspector und Prediger.

Magdeburg,  
 verlegt in der Scheidhauerischen Buchhandlung.